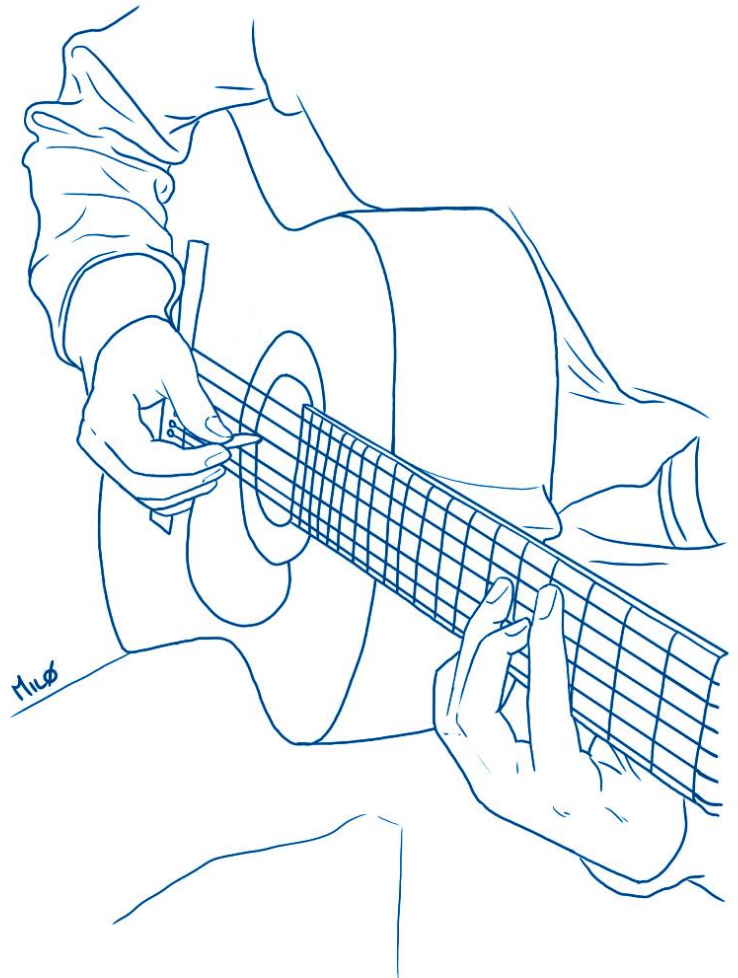




Netzwerk Musik
an berufsbildenden Schulen in Sachsen

Leitfaden für den Instrumentalunterricht Gitarre in der sozialpädagogischen Ausbildung



IMPRESSUM

Leitfaden für den Instrumentalunterricht Gitarre in der sozialpädagogischen Ausbildung (überarbeitete Ausgabe Oktober 2024)

auf der Grundlage des Sächsischen Bildungsplans, des Lehrplans FS Sozialpädagogik und des Lehrplans Gitarre des VdM (Verband deutscher Musikschulen)

© 2024 Birgit Nitschke, Fachberaterin für Musik an berufsbildenden Schulen in Sachsen
in Zusammenarbeit mit dem
Netzwerk Musik an berufsbildenden Schulen in Sachsen

E-Mail: fb.birgit.nitschke@hgs-leipzig.lernsax.de

Redaktion:

Arbeitsgruppe Instrumentalunterricht Gitarre:

Annette Cotta
Martina Gerbsch
Birgit Nitschke
Katrin Schuster
Bernadette Bickel

unter Mitarbeit von:

Andreas Enghardt (Teil 1)
Tobias Eisner (Teil 2)
Susanne Grünert (Teil 1 und 2)
Stefan Stutzky-Fuchs (Teil 1)
Uta Weigert (Teil 2)

Camilla Fernández-Cortés, Jürgen März, Sandra Möller, Sebastian Mutke, Björn Stang, Anne Winkler

Titelzeichnung: Milo Kress

Mit freundlicher Unterstützung durch das

Landesamt für Schule und Bildung Radebeul | Referat 63 | Qualitätsentwicklung an berufsbildenden Schulen



Der vorliegende Text unterliegt
der Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0



Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International

4	LIEDBEGLEITUNG UND AKKORDSPIEL	31
4.1	Akkorde und Kadenz	31
4.1.1	D und A	31
4.1.2	Offene Akkorde – die Grundakkorde Em/E/Am/C/G/Dm	32
4.1.3	Septakkorde, Optionsnoten, H7	33
4.1.4	Kadenz, Quintenzirkel	34
4.2	Begleitmuster	35
4.3	Kapodaster, Barré, Powerchords	36
4.4	Liederarbeitung und Liedgestaltung	37
	SCHLUSSBEMERKUNG, HINWEISE	38
	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	39
	ANHANG	40
	I. Literaturempfehlungen	40
	Literaturempfehlungen zu Teil 1	40
	Musikalische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern	40
	Didaktik – Musik in der sozialpädagogischen Ausbildung	41
	Kinderstimmgebung – Fachartikel	41
	Liederbücher für die Kita	41
	Liederbücher Rock/Pop	41
	Literaturempfehlungen zu Teil 2 – Gitarre konkret	42
	Songs und Lieder aus Teil 2	42
	Kinderlieder	42
	Rund um den Gitarrenunterricht	42
	II. Unterrichtsmaterialien	44
	Kinderlieder in D, Melodie in Tabulatur	44
	Lieder mit zwei Dur-Akkorden (D und A) – Harmonieschema	45
	„Schneeflockchen“ Noten/TAB	46
	Ich bin der kleine Tanzbär – oktavierte Melodie	47

Einleitung: Der Leitfaden – Anliegen, Grundlagen, Aufbau

Der vorliegende Leitfaden entstand in Zusammenarbeit mit engagierten Pädagoginnen und Pädagogen des Netzwerkes *Musik an berufsbildenden Schulen in Sachsen* aus dem Wunsch heraus, eine Orientierungshilfe für den Instrumentalunterricht innerhalb der Ausbildung in der Fachrichtung Sozialpädagogik (Erzieherin/Erzieher) zu schaffen. Zusätzlich zu den nachfolgend genannten Parametern des Lehrplans soll dieser Leitfaden allen Unterrichtenden dabei helfen, Potentiale und Möglichkeiten des Instrumentalunterrichts zu erkennen und zu nutzen. Orientierung für den qualitativen Anspruch bietet die Stellungnahme des Deutschen Musikrates vom 10. März 2023 „#SchuleNeuDenken: mehr Musik!“:

Anliegen

„Um den Grundstein für eine gute musikalische Bildung auch schon im vorschulischen Bereich, etwa in Kindertagesstätten, zu legen, müssen Erzieher*innen in ihrer Ausbildung auch eine berufsfeldspezifische musikalische Qualifizierung erhalten.“¹

Grundlagen für die Erarbeitung dieses Leitfadens bildeten:

Grundlagen

- der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege; Hrsg.: Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2011 (vgl. Leitfaden Instrumentalunterricht Kap. 1.1.)
- der Lehrplan Fachschule. Fachbereich Sozialwesen. Fachrichtung Sozialpädagogik. Lernfeld 5. Kulturelle Ausdrucksmöglichkeiten und Kreativität weiterentwickeln; Hrsg.: Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2020 (vgl. Leitfaden Instrumentalunterricht Kap. 1.2.)
- der Lehrplan Gitarre (Hrsg.: Verband deutscher Musikschulen e. V./VdM 2012 (vgl. Leitfaden Instrumentalunterricht Kap. 3)
- praxiserprobte Unterrichtskonzepte aktiv unterrichtender Musikpädagoginnen und Musikpädagogen an Fachschulen für Sozialwesen in Sachsen.

Der vorliegende Leitfaden gliedert sich in drei Teile.

Aufbau

Der erste Teil verbindet die administrativen Vorgaben aus Lehr- und Bildungsplänen mit musikpädagogisch relevanten und aus der Praxis stammenden Themen der Ausbildungsrichtung Erzieherin/Erzieher (Kapitel 1) und bezieht sich anschließend konkret auf die Ziele und Lernfelder des Instrumentalunterrichts innerhalb der Fachschulausbildung (Kapitel 2).

Der zweite Teil (Kapitel 3 und 4) orientiert sich zusätzlich an relevanten Themen des Lehrplans Gitarre des VdM und veranschaulicht ausgewählte Lerninhalte sowie Unterrichtsschwerpunkte des Instrumentalunterrichts innerhalb der dreijährigen Fachschulausbildung.

Hier werden viele Themen und didaktische Gestaltungsmöglichkeiten erläutert, die – sicherlich nicht in ihrer Gesamtheit – doch immer mal wieder partiell den eigenen Unterricht bereichern können.

Der Anhang bietet neben Literatur- und Webseitenempfehlungen ausgewählte Lerninhalte als anwendungsbereite Unterrichtsmaterialien.

¹ <https://www.musikrat.de/musikpolitik/musikalische-bildung> (zuletzt abgerufen am 10.12.2023)

1 Der Einsatz der Gitarre in sozialpädagogischen Berufsfeldern

1.1 Gedanken zu Inhalten des Sächsischen Bildungsplans

Im Folgenden werden Passagen des Sächsischen Bildungsplans zum Bereich ästhetische Bildung/Musik (S. 100 - 101) inhaltlich verdeutlicht und durch weitere Aspekte ergänzt.

1.1.1 Kinder und Musik

Es ist offenkundig, „dass es keine Kinder gibt, die unmusikalisch sind, und dass sowohl Jungen als auch Mädchen intuitiv auf Musik reagieren und von ihr berührt werden.“²

Dies gilt auch für Erwachsene, die sich leider häufig selbst als „unmusikalisch“ bezeichnen. Diese Formulierung darf mit Verweis auf die obige Aussage durch das Wort „ungeübt“ ersetzt werden, da die Musikalität im Kindesalter ja durchaus vorhanden war.

Das Spielen-Können eines Instrumentes übt auf viele Menschen eine Faszination aus, denn ein live gespieltes Instrument bietet immer ein intensiveres musikalisches Erlebnis als digital reproduzierte Klänge.

Aufgabe der angehenden pädagogischen Fachkräfte ist es – mit Unterstützung der Lehrenden –, die eigene Musikalität zu entwickeln, um Kinder unterstützen und fördern zu können.

Musik wird als „eine andere »Sprache« genutzt, mit der [Kinder] ihren Gefühlen Ausdruck verleihen können. Sie entdecken ihre Stimme als variables Mittel, um mit anderen zu kommunizieren.“³

Das Wiederentdecken der Musikalität betrifft auch die Stimme und vor allem das Singen. Sicheres und freudvolles Singen kann durch spielerische Stimmübungen (die eigene Stimme entdecken), das unterstützende Melodiespiel auf einem Instrument und durch das regelmäßige Singen im Unterricht geübt werden.

„Von Erzieherinnen und Erziehern wird wertvolle Arbeit zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder geleistet. Singen gehört wie Sprechen, Hören, Sehen und Atmen zum alltäglichen Leben.“⁴
(Friedhilde Trüün)

² Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2011): Der Sächsische Bildungsplan. S. 101

³ ebd.

⁴ Trüün, Friedhilde: Singe! S. 9

1.1.2 Ziel der musikalischen Berufsausbildung

Das Ziel der musikalischen Ausbildung lässt sich dementsprechend so formulieren:

Erzieherinnen und Erzieher sollen fachlich so qualifiziert sein, dass sie das Singen im Kita-Alltag (wieder) etablieren können. Voraussetzung dafür sind ein hohes Maß an Fachlichkeit, Selbstvertrauen in die eigene Musikalität sowie das Wissen um die Wirksamkeit von Singen, Liedern, Musik und aktivem Musizieren.

Für die Musik Unterrichtenden ergibt sich somit eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe und für den Bereich Musik eine große Bedeutung innerhalb der Fachschulausbildung.

1.1.3 Wirkung und Bedeutung von Musik

„Musik als sinnliche Erfahrung“⁵

Diese Wirkung von Musik können auch alle Erwachsenen bestätigen. Hier ist ein Ansatz, um den Lernenden die Bedeutung musikalischen Handelns im beruflichen Kontext bewusst zu machen: Musik ist sehr viel mehr, als passive melodiose Berieselung, die es vor allem im Kita-Alltag weitestgehend zu vermeiden gilt, denn:

„In unserer lauten Zeit haben vor allem Kinderohren unbedingt ein Recht auf Momente der Stille.“⁶

(Dr. Hendrike Rossel, Projektleitung Medienpreis LEOPOLD)

Musik als „Schlüssel zu Kreativität und zum Lernen“⁷

Beim neu Erlernen eines Instrumentes erfahren Erwachsene selbst, wie viel Denkarbeit, motorisches Üben und Wiederholung nötig sind, um Fortschritte zu machen. Daraus ergibt sich zugleich die Möglichkeit, lernpsychologische Grundlagen konkret zu erkennen und umzusetzen (vgl. Kapitel 3.3. *Anleitung zum Üben/Motivation*).

Das eigene Musizieren auf einem Instrument erhöht den Respekt vor der Musik im Allgemeinen, da erkannt wird, wie viel Ausdauer und Talent hinter scheinbar leichter Virtuosität steckt.

Das produktive Musizieren mit Stimme und Instrument bildet zudem ein aktives Gegengewicht zu digitalen Erlebniswelten.

„Musikalische Bildung gehört zu den elementaren Kulturtechniken einer humanen Gesellschaft.“⁸

(Prof. Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates)

⁵ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2011): Der Sächsische Bildungsplan. S. 101

⁶ Rossel, Hendrike (2010): Auszeiten für Kinderohren.

⁷ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2011): Der Sächsische Bildungsplan. S. 101

⁸ <https://www.musikrat.de/musikpolitik/musikalische-bildung> (zuletzt abgerufen am 10.12.2023)

Musik ist eine universelle Sprache zur Kontaktaufnahme, Vertrauensbildung und verbindendes Element gemeinsamen Zusammenseins.

Musik schafft ein Gemeinschaftsgefühl trotz Unterschiedlichkeiten, seien es verschiedene Muttersprachen, Altersklassen, körperliche Handicaps oder gesellschaftliche Dissonanzen.

Aktive Kommunikation durch gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren – dies gab es zu allen Zeiten und in allen Kulturen. Und es ist wichtig, dass es diese Kommunikationsebene auch in Zukunft geben wird.

Ganz gezielt kann Musik in den Bereichen Integration (z. B. Deutsch lernen mit Musik) und Inklusion (z. B. mit Gebärden begleiten) eingesetzt werden. Literaturempfehlungen finden sich im Anhang.

Das gemeinsame Singen von Liedern aus verschiedenen Kulturkreisen in der Kita hilft, Brücken zwischen fremden Welten zu bauen und das individuelle Selbstvertrauen zu stärken.

Zu einer fundierten musikalischen Bildung gehört auch, Möglichkeiten zu schaffen, um die Vielfalt von Musik (unterschiedliche Genre, verschiedene Instrumentierungen) sowohl durch aktives Hören als auch durch gemeinsames Erleben (Konzerte, Aufführungen, Livemusik) erfahrbar zu machen.

1.1.4 Musikpädagogisches Handeln

Wichtig für die Entwicklung des Kindes ist u. a. „ein frühes musikalisches Milieu: im Tageslauf gemeinsam Lieder singen, [...] eigene Instrumente gestalten und darauf spielen, improvisieren und Klanggeschichten erzählen.“⁹

Kinder sollten schon früh in einem musikalischen Milieu aufwachsen. Das ist ein großes Bildungsziel und erfordert von den erzieherisch Tätigen viele Kompetenzen:

Um im Kita-Tagesablauf gemeinsam Lieder singen zu können, braucht es ein Repertoire, das melodisch und textlich sicher abrufbar ist – auch ohne Unterstützung eines Instrumentes.

Beim Improvisieren mit Stimme und (Orffschen) Instrumenten sollten die elementaren musikalischen Parameter wie Lautstärke, Tempo, Klangdauer, Tonhöhe, Klangfarbe, Klangort und Klangdichte¹⁰ gezielt eingesetzt und mit Freude ausprobiert werden.

Das erfordert selbstbewusstes musikalisches Handeln, welches Zeit für Klänge lässt und so das intensive Erleben von Musik ermöglicht.

„Wie regt jede Erzieherin und jeder Erzieher die Mädchen und Jungen zu musikalischen Aktivitäten an?“¹¹

⁹ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2011): Der Sächsische Bildungsplan. S. 101

¹⁰ vgl. Merget, Gerhard u. a. (1998): Erziehen mit Musik. Kapitel 2: Klangspiele. S. 52

¹¹ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2011): Der Sächsische Bildungsplan. S. 102

Die beste Anregung zu musikalischen Aktivitäten ist das eigene musikalische Handeln.

Welche Kompetenzen sollten pädagogische Fachkräfte also besitzen, um die erwarteten Anforderungen im Berufsalltag zu erfüllen?

Kinder von 0-7 (Krippe und Kindergarten):

- Sicheres Singen in Kindertonlage
- Sicherer Umgang mit der eigenen Stimme (Stimmbildung)
- Selbständiges Erarbeiten von einfachen Melodien mit Hilfe eines Instrumentes
- Melodiespiel und Liedbegleitung auf einem Instrument/Gitarre
- Liedbegleitung auf einem Instrument/Gitarre
- Klanggeschichten umsetzen
- Musizieren mit elementaren (z. B. Orffschen) Instrumenten
- Bewegung zu Musik (Tanzen, Gesten, ...)

Kinder von 7-10 (Hort):

- Melodiespiel auf einem Instrument/Gitarre
- Liedbegleitung auf einem Instrument/Gitarre
- gemeinsames Singen initiieren
- Klanggeschichten umsetzen
- Bewegung zu Musik (Tanzen, Bodypercussion)
- Einsatz von verschiedenen Instrumenten, rhythmische Begleitarrangements zu Playbacks

Kinder und Jugendliche von 10 – 18 (Freizeitbereich):

- Liedbegleitung auf einem Instrument/„Lagerfeuergitarre“
- Bewegung zu Musik (Tanzen, Bodypercussion)
- Anleitung von Ensemble/Band (bei entsprechendem Interesse und Fähigkeiten)

Die Bedeutung musikalischer Bildung für die sozial-emotionale Förderung und Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen ist ein in verschiedenen Studien und wissenschaftlichen Artikeln beschriebener Fakt (siehe Literaturempfehlungen im Anhang).

Um diese Wertigkeit auch im pädagogischen Alltag widerzuspiegeln, sollten alle am pädagogischen Prozess Beteiligten ein Selbstverständnis für das aktive Musizieren im Alltag entwickeln.

1.2 Gedanken zu Inhalten des Lehrplans Fachrichtung Sozialpädagogik LF 5

Im Folgenden werden Passagen des Lehrplans inhaltlich verdeutlicht und durch weitere Aspekte ergänzt.

1.2.1 Stundenumfang und Qualität der Instrumentalausbildung

„Zeitrichtwert: 590 Ustd., davon 80 Ustd. Instrumentalausbildung“¹²

Entsprechend der Stundentafel des Lehrplans sind rund 13 Prozent der Lernfeld-5-Unterrichtsstunden (insgesamt 590 Ustd. LF 5) für den Instrumentalunterricht – idealerweise in kleinen Gruppen von 4 Personen (vgl. Lehrplan VdM und Kapitel 2.1.1. Gruppenunterricht) – vorgesehen. Es spricht vieles dafür, den Begriff *Instrumentalunterricht* sowohl auf das Instrument Gitarre als auch auf das Instrument Stimme anzuwenden.

Bezogen auf kaum vorhandene Vorkenntnisse bei den Schülerinnen und Schülern (unter anderem hervorgerufen durch flächendeckenden Ausfall von Musikunterricht), sollte die manifestierte Stundenanzahl als absolutes Minimum – idealerweise erweitert um zusätzliche Wahlpflichtangebote – und eine kleine Lerngruppe als selbstverständlich angesehen werden.

Der Musikunterricht in der sozialpädagogischen Ausbildung unterscheidet sich vom Schulfach Musik darin, dass hier die Selbstbefähigung gelehrt wird, d. h. die angehenden Erzieherinnen und Erzieher sollen nicht nur selbst singen, sondern zum Musizieren anregen, sich eigenständig Lieder, Rhythmusspiele etc. erarbeiten können und eine Gruppe von Kindern bzw. Jugendlichen beim Erlernen von Liedern fachgerecht und didaktisch solide anleiten.¹³

Das ist sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrenden eine große Herausforderung und erfordert nicht nur eine spezielle Unterrichtsplanung, sondern auch von der administrativen Ebene größtmögliche Unterstützung (Raum-, Zeit-, Material- und Personalressourcen) und eine qualifizierte Ausbildung der Musik Unterrichtenden.

Wenn angehende Erzieherinnen und Erzieher während ihrer dreijährigen Ausbildung erleben, dass Musik innerhalb der Schule einen sehr hohen Stellenwert besitzt und auch außerhalb des regulären Unterrichts praktiziert wird (Räume, in denen geübt werden kann, musikalische Aufführungen, gemeinsames Singen zu verschiedenen Anlässen), kann das theoretische Wissen um die Bedeutung der Musik untermauert und das Musizieren im zukünftigen Berufsalltag zur Selbstverständlichkeit werden. Diese kreative Atmosphäre zu schaffen, erfordert eine bewusste Zusammenarbeit aller am Schulalltag Mitwirkenden – von der Leitungsebene über das Fachkollegium bis hin zu den Studierenden der Fachschule.

Ebenso sollen die Schülerinnen und Schüler während der Praktikumszeiten musikalische Momente gezielt beobachten und beim eigenen musikalischen Handeln größtmögliche Unterstützung erhalten. Praktikumsaufgaben, die konkret Musizierpraxis einfordern, sind eine Möglichkeit, Kontinuität in der Ausbildung zu gewährleisten.

¹² Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) 2020: Lehrplan Fachschule. Fachrichtung Sozialpädagogik. S.18

¹³ vgl. „Sie initiieren gemeinsames Singen ...“ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) 2020: Lehrplan Fachschule. Fachrichtung Sozialpädagogik. S. 18

1.2.2 Akkordisches Instrument

„In der sozialpädagogischen Praxis setzen sie die Gitarre oder ein anderes akkordisches Instrument zur Liedbegleitung ein ...“¹⁴

Der Einsatz der Gitarre „zur Liedbegleitung“¹⁵ sollte im Lehrplan inhaltlich um den Einsatz der Gitarre **zum Melodiespiel und zur Unterstützung des Gesangs** ergänzt werden, da eine Liedbegleitung nur mit angemessenem Gesang sinnvoll ist.

Die Gitarre als Solo-Instrument (Instrumentalstücke welchen Genres auch immer) ist nicht Hauptbestandteil der Ausbildung - vergleichbar z. B. zum klassischen Unterricht an einer Musikschule.

Das gilt auch für andere als „akkordisch“¹⁶ bezeichnete Instrumente wie Tasteninstrumente (Keyboard, Klavier, Akkordeon), Ukulele/akustische Bassgitarre, Klangstäbe/Klangbausteine (z. B. vollständiger Satz Sound Tubes) oder chromatische Xylophone.

Alle diese Instrumente eignen sich, um Melodien zu spielen, nachzusingen und akkordisch zu begleiten, und alle können parallel zur Gitarrenausbildung auch gerne eingesetzt und ausprobiert werden (vgl. Kapitel 3.3. Anleitung zum Üben).

Für den Einsatz in sozialpädagogischen Berufsfeldern überzeugt allerdings die Gitarre durch ihren großen Tonumfang (von e bis e^{'''} und höher), ihr vielseitiges Klangspektrum (Zupfen, Schlagen, Basstöne), die unkomplizierte (stromlose und transportable) Nutzung sowie die Zugewandtheit beim gemeinsamen Musizieren mit allen Altersklassen.

Letzteres trifft natürlich auch auf die Ukulele zu. Dieses Instrument ist in der Handhabung sehr praktisch, vor allem für den Einsatz in der Kita. Allerdings besitzt die Ukulele einen wesentlich geringeren Tonumfang als die Gitarre und ist deshalb bei der Erarbeitung von Melodien nicht so leistungsfähig wie die Gitarre. Und auch das Klangspektrum ist sehr begrenzt.

Deshalb kann die Ukulele gerne als eine Art *guitar to go* für zwischendurch oder am Ende der Ausbildung als crash-Kurs mit Aha-Effekt eingesetzt, aber auf keinen Fall als Gitarrenersatz angesehen werden. Auch bei Rock- und Popliedern stößt die Ukulele sehr schnell an ihre Grenzen.

1.2.3 Motivieren und fördern

„Sie motivieren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, ausgehend von deren Bedürfnissen und Interessen sowie Fähigkeiten und Unterstützungsbedarfen, sich in individueller Form auszudrücken und fördern Talente und Begabungen.“¹⁷

¹⁴ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) 2020: Lehrplan Fachschule Fachrichtung Sozialpädagogik. S. 18

¹⁵ ebd.

¹⁶ ebd.

¹⁷ ebd.

Pädagogische Fachkräfte können gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen (z. B. bei der Arbeit in Wohngruppen) Gitarre üben und über das Spielen von einfachen Melodien, Riffs und Akkorden einen ersten Zugang zum Erlernen des Instrumentes eröffnen.

Auf diese Kompetenz sollten die Lernenden regelmäßig hingewiesen werden, denn häufig wird das eigene Können im Instrumentalspiel unterschätzt, auf reine Virtuosität begrenzt und dementsprechend als „nicht gut genug“, in der Konsequenz als „nicht einsatzfähig“ abgetan. Deshalb sollten regelmäßig mögliche berufspraktische Anlässe und Aktivitäten besprochen und geübt werden.

Das Lehrplanzitat *motivieren und fördern* bezieht sich natürlich auf alle Bereiche der Musik, innerhalb dieses Leitfadens liegt der Fokus selbstverständlich auf dem Gitarrenspiel, tangiert aber phasenweise auch das Singen.

1.2.4 Gemeinsames Singen und Musizieren

„Sie initiieren gemeinsames Singen und Musizieren sowie die Gestaltung von Bewegung und Sport, Tanz, Tanztheater und Improvisation. Dabei nutzen die Fachschülerinnen und Fachschüler vielfältige Methoden und setzen diese altersgruppenentsprechend ein. Sie öffnen sich dem Musikgeschmack der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und verfügen über ein Repertoire an Musizier- und Liedgut.“¹⁸

Man wird nur etwas initiieren, wenn man sich fachlich sicher fühlt und keinen zu hohen Erwartungsdruck an sich selbst stellt. Freude im Umgang mit der eigenen Stimme und dem Instrument bieten hierfür gute Grundlagen.

In Hinblick auf die Verantwortung und die Vermeidung von Stimmschäden sowie die Bedeutung der Entwicklung von Musikalität sollte sich ein Großteil der musikalischen Ausbildung auf das Musizieren mit Kindern konzentrieren, da hier von jeder pädagogischen Fachkraft im Krippen- und Kita-Bereich sehr hohe fachliche Kompetenz erwartet wird.

Für musikalische Aktivitäten im schulischen Umfeld und im Jugendbereich stehen bei Interesse hochwertige Medien und auch externe Musikprofis zur Verfügung (Projektförderung), die Bandprojekte, Konzertbesuche, Musical- und Theateraufführungen unterstützen oder durchführen können.

Eine fundierte generalistische Musikausbildung kann innerhalb der Fachschul- ausbildung nicht erfolgen. Deshalb ist eine Konzentration der Unterrichtsinhalte auf die elementare Musikerziehung im Vorschulalter empfehlenswert, um qualitativ gut ausgebildete musikpädagogische Fachkräfte in die Kindergärten zu entsenden.

¹⁸ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) 2020: Lehrplan Fachschule. Fachbereich Sozialwesen. Fachrichtung Sozialpädagogik. Lernfeld 5. Kulturelle Ausdrucksmöglichkeiten und Kreativität weiterentwickeln. S. 18

2 Der Instrumentalunterricht in der sozialpädagogischen Ausbildung

Die Instrumentalunterricht Lehrenden an den Fachschulen haben sehr verschiedene Ausbildungswege absolviert: Vom grundständigen Studium der Musikpädagogik (verschiedene Lehramtsrichtungen, Diplommusik) über Instrumentalpädagogik- oder Kirchenmusikstudium bis hin zu aktiv musizierenden sogenannten Seiteneinsteigern – alle haben selbst als Lernende Musikunterricht erfahren, alle orientieren sich an Unterrichtsbüchern für Instrumentalpädagogik.

Jedoch sollten sich alle bewusst sein, dass sich vor allem der Instrumentalunterricht in der sozialpädagogischen Ausbildung von dem selbst erlebten Unterricht stark unterscheidet, denn auf das Spielen von immer schwerer werdender Literatur kommt es hier nicht an, sondern auf das Benutzen der Gitarre in einem für die zukünftige Arbeit sinnvollen Umfang. Perfektes Spielen nach Noten gehört nicht zwingend dazu.

Auch den Schülerinnen und Schülern sollte aufgezeigt werden, mit welchem Ziel und welchen Inhalten der Instrumentalunterricht an der Fachschule stattfindet: Sie werden hier nicht als Solo-Künstler ausgebildet, sondern erlernen musikpraktisches Handwerk, um die eigene Stimme zu trainieren, einfache Lieder zu erarbeiten sowie ein gemeinsames Liedrepertoire aufzubauen und zu pflegen.

2.1 Exkurs: Singen mit Kindern – Die „Kinderliedertonart(en)“

Es ist wichtig, den Instrumentalunterricht von Beginn an auf die zwei Instrumente **Stimme und Gitarre** zu fokussieren sowie bei Lernenden eine Sensibilität für die Kinderstimme und die eigene Stimme herzustellen. In einer kleinen Unterrichtsgruppe gelingt es oft besser, die innere Barriere des Solosingens zu überwinden, vor allem wenn es sich lediglich um kurze Passagen handelt, z. B. Liedanfänge und Refrainabschnitte. Da es zugleich auch immer um das Instrument Gitarre geht, liegt der Fokus nicht ausschließlich auf dem häufig angstbesetzten Singen. Deshalb sollte das Singen **und** Gitarre spielen im Instrumentalunterricht für alle Beteiligten selbstverständlich und als gemeinsame Übungszeit begriffen werden.

Singen und Gitarre spielen

„Physiologisch gesehen ist bei den Kindern der Kehlkopf kleiner als beim Erwachsenen und die Stimmbänder sind kürzer. Wie beim Orgelpfeifenprinzip gilt: Je kleiner desto höher. Der Kinderstimme angemessen ist der Bereich $d^1 - f^2$. [...] Es ist also notwendig, sich beim Singen der Stimmlage der Kinderstimme anzupassen – nicht umgekehrt.“¹⁹

Kinderstimmlage

Das Singen in Kinderstimmenlage wird häufig als *zu hoch* empfunden und mit *kann ich nicht* abgestempelt. Es stimmt: Für ungeübte Erwachsenenstimmen sind die Melodien oft zu hoch und die eigene Stimme wird als *nicht schön* wahrgenommen, aber: Auch die Stühle in den Kitas sind *zu niedrig* und werden von Erwachsenen genutzt. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Entwicklung der Kinder, indem sie sich zu ihnen hinabbeugen, ihnen gesundes Essen geben, langsam und deutlich sprechen usw. Bei der Entwicklung der Stimme müssen die Kinder ebenfalls gefördert werden – auch wenn das für Erwachsene stellenweise unbequem ist.

¹⁹ Singen im Kindergarten. Handbuch. Stiftung „Singen mit Kindern“, Helbling-Verlag. S. 10

Das Thema Stimmbildung kann im Musikunterricht mit direktem Praxisbezug weiter vertieft werden, indem z. B. Stimmbildungsgeschichten und Einsinglieder für Kinder geübt werden.

Eine gute Unterstützung für das Singen mit Kindern bieten auch Audioaufnahmen von Kinderliedern, auf denen Kinder singen. Das hat Vorbildfunktion sowohl für Kinder als auch Erwachsene und schult das Gehör.

Mit der konsequenten Einhaltung einer kindgerechten Tonhöhe [...] unterstützen die Pädagogen eine gesunde Entwicklung und Förderung der Kinderstimmen²⁰, denn „dauerhaftes zu tiefes Singen kann zu Stimmstörungen und Fehlentwicklungen führen.“²¹

Der kindgerechte Tonumfang wird in der Fachliteratur annähernd gleich beschrieben:

- „Kernsinglage (die Lage, in der ein Großteil der Melodie gesungen wird) von e¹ bis e²²²,
- „idealer Ambitus f1 bis d2, gut möglich ist d1 bis f2.“²³

c1 nicht unterschreiten

Ein wesentlicher Maßstab ist zudem, dass der Ton c1 nicht unterschritten werden sollte.²⁴

Das lässt sich gut merken und im Notenbild anschaulich darstellen. Lieder sind dann für das Singen in der Kita geeignet, wenn der Tonumfang der Melodie maximal eine Oktave beträgt, häufig wird nur der Fünftonraum benötigt. Dies umfasst zum Beispiel einen Melodieumfang von d bis a und ist auch für stimmlich untrainierte Erwachsene realisierbar.

Liederbücher sind auf die genannten Eigenschaften hin zu überprüfen, die Tonarten entsprechend anzupassen. Dies setzt allerdings voraus, dass die angehenden Erzieherinnen und Erzieher ein grundlegendes Verständnis für die Notenschrift und den Tonumfang eines Liedes besitzen. Zusätzlich kann das Wissen um die eigene angenehme Stimmlage ein Kriterium bei der Liedauswahl darstellen, denn diese liegt letztendlich im Kompetenzbereich der pädagogischen Fachkraft.

Intonationssicheres Singen

Methodisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, um die Lernenden an die Kinderstimmlage heranzuführen: Entweder wird die Tonlage des Singens während der Ausbildung schrittweise an die Kinderstimmlage angepasst, oder es wird von Beginn an im Rahmen des erforderlichen Tonumfangs gesungen, wobei als zu hoch empfundene Töne *weggelächelt* und durch instrumentales Melodiespiel ersetzt bzw. unterstützt werden.

Das Spielen der Melodie bietet auch mitsingenden Kindern und Erwachsenen eine sichere Grundlage und ist zudem ganz praktisch ein stimschonendes Mittel, z. B. im Erkältungsfall. Um die eigene Stimme zu trainieren und kennenzulernen, sollte auch das Singen in anderen Tonlagen regelmäßig trainiert werden, hier ist der Genre Vielfalt keine Grenze gesetzt, und auch hier gilt: Das Spielen und Hören der Gesangsmelodie unterstützt das intonationssichere Singen.

²⁰ Alle Lieder sind schon da. Handbuch für das tägliche Singen in der Kita. S. 239

²¹ ebd.

²² Gulden, Elke; Scheer, Bettina: Das große KITA-Bildungsbuch. Musik, Rhythmus & Klang. S. 22

²³ Singen im Kindergarten. Handbuch. Stiftung „Singen mit Kindern“, Helbling-Verlag. S. 8

²⁴ Alle Lieder sind schon da. Handbuch für das tägliche Singen in der Kita. S. 17

2.2 Liedbegleitung und Melodiespiel

Das Melodiespiel (Solospiel, einstimmig) auf einem Instrument unterstützt das Erlernen eines Liedes, das Finden der richtigen Töne und bietet Sicherheit beim Singen – auch beim gemeinsamen Singen mit Kindern. Gesangsübungen lassen sich mit Unterstützung eines Instrumentes leichter durchführen (siehe Kap. 4.4. *Melodiespiel und Singen*). Für die „Liedbegleitung nach Symbolen“²⁵ sind neben einigen Grundgriffen, das Wissen um den Einsatz des Kapodasters und das Transponieren in spielbare Tonarten von Bedeutung. Viele digitale Anwendungen erleichtern das Transponieren und sollten neben dem Quintenzirkel zum Einsatz kommen (siehe Kap. 4. *Liedbegleitung und Akkordspiel*). Sicherheit im Umgang mit dem Instrument hat Vorrang vor angestrebter Virtuosität, wenige Begleitmuster reichen aus, um eine dem Lied und der Situation angemessene Anschlagstechnik zu wählen. Zudem sollte immer das Lautstärkeverhältnis von Stimme zu Instrument beachtet werden.

2.3 Gruppenunterricht – Chancen und Nachteile

Der Gruppenunterricht kann neben dem gemeinsamen und solistischen Spiel dabei helfen, das Hören und Singen zu trainieren (vgl. Kap. 2.6. *Lernfelder und Lerninhalte*). Solosingen und Solospiel kleinerer Passagen sollten zur Routine werden, das bewusste Hören und die anschließende konstruktive Reflexion der Gruppe schulen die Musikalität. Auch das Zusammenspiel von Melodie und Akkordbegleitung als Ensemble ist in einer Instrumentalgruppe gut und regelmäßig umsetzbar. Hier liegt die Stärke des Gruppenunterrichts – auch bei unterschiedlichem Spielniveau der Mitglieder.

Um diese Inhalte optimal umzusetzen, empfiehlt das Netzwerk Musik an berufsbildenden Schulen in Sachsen die „als sinnvoll geltende“²⁶ Größe von maximal vier Personen im Instrumentalunterricht Gitarre nicht zu überschreiten.

Mit größeren Gruppen kann natürlich auch gemeinsam musiziert werden, z. B. beim sogenannten Klassenmusizieren und der Repertoirefestigung. Jedoch bieten kleine Instrumentalgruppen²⁷ den Beteiligten einen geschützten Raum, in welchem sie sich angstfrei stimmlich und instrumental ausprobieren können. Zudem haben die Lehrenden die Möglichkeit, die Musizierenden einzeln zu hören und individuell zu fördern.

²⁵ VDM-Lehrplan Gitarre, S. 56

²⁶ ebd. S. 63

²⁷ ebd.

2.4 Aufbau eines Liedrepertoires für den Kita- und Jugendbereich

Ein wesentlicher Bestandteil der musikalischen Ausbildung im Lernfeld 5 ist der Aufbau eines Liedrepertoires vor allem für die Krippe und den Kindergarten (siehe Kap. 1.2. *Gemeinsames Singen und Musizieren* sowie Kap. 2.1. *Singen mit Kindern*), aber auch für den Hort- und Jugendbereich.

Das sichere Singen in Kindertonlage (nicht tiefer als c¹) und eine dem Lied angemessene Gitarrenbegleitung mit einfachen Griffen sollte für eine festgelegte Anzahl an Liedern am Ende der Ausbildung selbstverständlich sein.

Repertoireliste

Es bietet sich an, die Gestaltung der Repertoireliste (Anzahl der Lieder, Themen, Genre, Zielgruppen) bereits zu Beginn der Ausbildung zu erläutern und dann nach und nach gemeinsam mit den Musikklassen aufzubauen, wobei individuelle Präferenzen und auch flexible Kategorien (z. B. Wunschlieder, Liedermix) Berücksichtigung finden können.

Gespräche über die getroffene Liedauswahl (Altersgruppe, Anlass, evtl. Hintergrund und Entstehungsgeschichte) schärfen das Bewusstsein für Text und Melodie.

Liedanalyse

Der Tonartencheck des vorhandenen Notenmaterials sowie das Analysieren des vorliegenden Akkordschemas und der Liedstruktur sollten zur Routine werden. Um ein Liedrepertoire aufzubauen, empfiehlt es sich, neben der regelmäßigen Wiederholung von Bekanntem, gemeinsam mit den Lernenden Zusammenhänge in neuen Musikstücken zu erkennen, z. B. ein ähnliches Harmonieschema, die zugrundeliegende Kadenz oder auch die Wiederholung bestimmter Passagen.

Systematisierung

Ebenfalls hilfreich ist es, Lieder nach der Verwendung von zwei, drei und vier Akkorden zu systematisieren. Im Bereich der Popmusik können „4-chord-songs“ das Repertoire bereichern. Selbstverständlich sollten auch diese Lieder gesanglich solide umgesetzt werden.

Literaturempfehlungen sowohl für den Kita-Bereich als auch für populäre Musik finden sich im Literaturverzeichnis am Ende des Leitfadens.

Beim Heraussuchen und Üben von Wunschliedern sollte Hilfestellung, aber nicht immer ein *Rundum-Sorglos-Service* angeboten werden, denn nur so können die Musizierenden es lernen, sich mit vorhandenem Noten-, Text- und Akkordmaterial, durch genaues Hinhören sowie geduldiges Ausprobieren selbständig Lieder anzueignen.

Das hilft sowohl bei der fachkundigen Bewertung von Webseiten als auch bei der Auslotung von Grenzen des musikalisch Machbaren und Notwendigen.

Methodik

Bei der methodischen Umsetzung zum Aufbau eines Liedrepertoires während der Ausbildung helfen das Anlegen eines Hefters bzw. das Erstellen von Repertoirelisten, regelmäßiges gemeinsames Singen in abwechslungsreichen musikalischen Gestaltungsvarianten sowie differenzierte Formen der Leistungsbewertung.

Hier gilt es, immer wieder verschiedenen Wege auszuloten, um die angestrebten Qualitätsansprüche zu halten, ohne bei den Lernenden Angst vor dem Singen auszulösen.

2.5 Unterrichtsgestaltung

Unterricht kann auf sehr verschiedene Art und Weise gestaltet werden. Einige allgemeine Empfehlungen zur Gestaltung des Instrumentalunterrichts in der sozialpädagogischen Ausbildungsrichtung Erzieherin/Erzieher sind nachfolgend zusammengestellt. Konkrete Hinweise zur Methodik des Gitarrenunterrichts finden sich im Teil 2 dieses Leitfadens, speziell im Kapitel 3.3. *Anleitung zum Üben, Motivation.*

- Der Instrumentalunterricht sollte **angstfrei**, locker und humorvoll gestaltet werden.
- **Kleine Lernschritte**, die in kurzer Zeit gemeistert werden können, unterstützen die Motivation.
- Das Argument „kann ich nicht“ sollte in ein „kann ich *noch* nicht“ umformuliert und als Ansporn für das individuelle Üben verstanden werden.
- Das Eingehen auf **Liedwünsche** und musikalische Vielfalt motiviert beim Lernen.
- Kleine **Rituale** am Anfang und Ende einer Unterrichtseinheit (z. B. eine technische Übung zu Beginn, ein gemeinsames Lied zum Abschluss) vermitteln Sicherheit.
- **Unterrichtsmaterialien**, die als Kopien ausgegeben werden, müssen gut lesbar und ordentlich sein, keine durchgestrichenen Akkorde, Textzeilen, handschriftliche Notizen u. ä.

Kleine Lernschritte

Üben bedeutet *Wiederholung*, aber immer gleiche Wiederholung ermüdet das Gehirn und verhindert so das Lernen. Deshalb ist es effektiver das Üben zu „verstecken“, indem immer **neue Anreize** für das Gehirn geschaffen werden, um Aufmerksamkeit zu schaffen. Kreative Varianten entstehen durch das Üben verschiedener Passagen (Anfang-Mitte-Ende), rhythmische Variationen, Tempo- und Klangveränderungen, das Verschieben der Aufmerksamkeit auf andere musikalische Parameter u.v.m.

Anreize schaffen

Unterrichtsstunden können auch *nachgehört* werden, indem **Audioaufnahmen** mit dem Smartphone gemacht werden, die dann z. B. in der digitalen Lernsax-Klasse als Souvenir und zur Orientierung beim häuslichen Üben genutzt werden können. Diese Aufgabe können reihum alle Teilnehmenden einer Lerngruppe übernehmen und so ihre eigene Medienkompetenz (LF 5) schulen.

Eine **Abschluss-Musizierstunde** in den gewohnten kleinen Gruppen im 3. Ausbildungsjahr könnte auf Beschluss der Fachkonferenz doppelt bewertet und als ein besonderer Moment und Höhepunkt der Instrumentalausbildung gestaltet werden. Vorab sollten bestimmte Standards festgelegt und mit den Lernenden besprochen werden (nicht zu hohe Hürden legen, denn der Aufregungsfaktor ist enorm).

Für sehr gute Gitarrenspielerinnen und Gitarrenspieler könnte am Ende der Ausbildung eine Würdigung ausgestellt und als Zusatzblatt mit dem Zeugnis ausgegeben werden, da die LF 5-Zeugnisnote allein für zukünftige Bewerbungen nicht aussagekräftig ist. Die Kriterien, die erfüllt sein sollten, um diese Ehrung zu erreichen, müssen vorab mit der Fachleitung festgelegt und transparent dargestellt werden.

2.6 Lernfelder und Lerninhalte

Um die Spannweite der musikalischen Handlungsfelder bewusst zu machen, orientiert sich dieser Leitfaden bewusst am VdM-Lehrplan Gitarre für die Unterstufe I und II sowie Mittelstufe I²⁸.

Allerdings wurden sowohl die Lernfelder als auch die Lerninhalte inhaltlich in Qualität und Umfang an die Anforderungen des Berufes Staatlich anerkannte/r Erzieherin/Erzieher angepasst, da der Unterricht an der Fachschule im Vergleich zum Musikschulunterricht unter anderen Bedingungen stattfindet:

So sind innerhalb eines begrenzten zeitlichen Rahmens – in der Regel 3 Jahre – maximal 80 Unterrichtseinheiten in Gruppen geplant (vgl. 2.3. *Gruppenunterricht – Chancen und Nachteile*), die nicht nur von Schulferien, sondern auch von mehrwöchigen Praktika unterbrochen sind und bei Unterrichtsausfall nicht nachgeholt werden können.

Zudem unterliegen die Erwachsenen im Rahmen ihrer Berufsausbildung einer Bewertung durch Zensuren, denn das Erlernen eines Instrumentes dient nicht ausschließlich dem privaten Interesse, sondern ist Teil der beruflichen Kompetenz.

Die Inhalte der Unterstufe – die reguläre Ausbildungszeit in Musikschulen beträgt 4 Jahre²⁹ – sind vom angestrebten Niveau her zwar vergleichbar mit der Instrumental- und Sozialpädagogik, allerdings gehören noch einige Lerninhalte der Mittelstufe sowie die für die Ausbildung notwendigen Lernfelder (LF+) zusätzlich in den Unterrichtsplan.

Weiterhin sind – hauptsächlich innerhalb des Musikunterrichts im Lernfeld 5 – grundlegende didaktische Fähigkeiten zu erwerben, um gemeinsames Musizieren professionell anleiten zu können.

Hinsichtlich dieses großen Spektrums an relevanten Unterrichtsthemen liegt es nahe, auf einige - im Musikschulbereich wesentliche - Inhalte (z. B. Instrumentalstücke/Spielliteratur für Gitarre) zu verzichten, um sich auf das sichere Anwenden von Notwendigem zu konzentrieren wie **Liedbegleitung, Melodiespiel und das Erarbeiten und Singen von Liedern.**

Lernfelder

Um dies zielgerichtet zu unterrichten, sind folgende Lernfelder im Instrumentalunterricht wesentlich:

- Aufbau eines Liedrepertoires für das Musizieren mit Kindern und Jugendlichen (LF+)
- Schulung des Gehörs
- intonationssicheres und situationsgerechtes Singen (LF+)
- Spieltechnik
- Üben
- Musiktheorie
- Zusammenspiel/Ensemble
- elektronische Medien
- Vom-Blatt-Spiel und Improvisation


²⁸ siehe VdM-Lehrplan Unterstufe I, II und Mittelstufe I S. 111 - 121

²⁹ Infos zu den regulären Ausbildungszeiten aller Stufen siehe VdM-Lehrplan Gitarre S. 28 - 29

Die nachfolgende Auflistung bietet einen Überblick über Themen, die innerhalb verschiedenster Lernfelder relevant sein können. Die Auflistung der Themen dient der Systematisierung und Übersichtlichkeit, ihre Vernetzung im Unterricht ist natürlich Fakt und wird durch die anschließenden Ausführungen sowie die praktischen Unterrichtsmaterialien im Anhang verdeutlicht.

Unterrichtsthemen	Lerninhalte konkret
Grundlagen des Gitarrenspiels	Kennenlernen des Instrumentes +++ Gitarrenhaltung +++ instrumentale Vertonung von Geschichten +++ Aufbau der Gitarre +++ Klärung der Saitennamen und Zahlen +++ Klärung der Fingerbezeichnungen +++ Klärung des Lagenbegriffs +++ Stimmen der Gitarre +++ Saiten aufziehen
Anleitung zum Üben/ Motivation	+++ Singen +++ Hören +++ Improvisation +++ Vorstellungskraft +++ Anleitung zur Entwicklung eigener Fingersätze +++ Anleitung zum mentalen Üben und zum Auswendigspiel +++ Nutzung von elektronischen Medien, Apps, Tutorials usw.
elementare Spieltechniken	Elementare Anschlagstechniken (Apoyando/Tirando) +++ Wechselanschlag der Finger i, m +++ Daumenschlag auf leeren Saiten +++ Saitenwechsel +++ Koordination der Bewegungsabläufe beider Hände +++ Übungen der vier Finger der Greifhand auf einer Saite
Melodiespiel	Notation +++ Melodiespiel +++ Transposition von Melodien und Tonleitern +++
Liedbegleitung und Akkordspiel	Entwicklung der Liedbegleitung und des dazugehörigen Akkordspiels +++ einfache Liedbegleitung (Grundformen der Kadenz) +++ Einsatz des Kapodasters +++ Einführung der Barrétechnik +++
Liederarbeitung und Liedgestaltung	Zusammenspiel mit gleichen (und anderen) Instrumenten +++ Berücksichtigung populärer Literatur/Songs

Mit Blick auf die beschriebenen Rahmenbedingungen der Fachschulausbildung und das Ziel eines praxistauglichen Repertoireaufbaus ist es empfehlenswert, bestimmte Lerninhalte – auch gegenüber den Schülerinnen und Schülern – als Minimalanforderung zu deklarieren und weitere Lerninhalte als Option für Interessierte und Fortgeschrittene bereitzuhalten.

Auch wenn nachfolgend einige Themen mit  als Bonusinhalt für Interessierte und Fortgeschrittene gekennzeichnet werden, obliegt die konkrete Differenzierung selbstverständlich der Lehrkraft.

Im Idealfall wird der Instrumentalunterricht durch Musikunterricht und weitere kreative Inhalte innerhalb des Lernfeldes 5 ergänzt, z. B. Tanz, Bewegung, Stimmbildung und Improtheater ...

3 Einstieg in den Gitarrenunterricht

3.1 Exkurs: Verständnis musiktheoretischer Grundlagen

Wichtige musiktheoretische Zusammenhänge können zusätzlich zu den anschaulichen Tasten immer auch an der Gitarre erklärt werden:

12 Töne

Alle 12 Töne sind auf einer Saite in Halbtonschritten aufwärts von Bund zu Bund (beginnend bei der Leersaite bis zum XII. Bund) angeordnet. Die Notennamen können während des Greifens laut gesprochen werden, um eine Vorstellung vom Aufbau des Instrumentes zu bekommen.

Ebenso sind die Begriffe *Ganz- und Halbtonschritte* durch das Überspringen eines Bundes oder eben das Greifen des Nachbarbundes anschaulich zu erklären. Obwohl das Spielen von Tonleitern nicht zwangsläufig zum Unterrichtsinhalt im instrumentalen Anfangsunterricht gehört, könnte der grundsätzliche Aufbau einer **Tonleiter** anschaulich auch zuerst an einer Saite erklärt werden, bevor sie dann über mehrere Saiten spieltechnisch korrekt geübt wird.

Griffe

Die sogenannten *Griffe* sind Abkürzungen für Drei- oder Vierklänge. Der Vorteil der Gitarre gegenüber anderen Instrumenten, wie z. B. Tasteninstrumenten, ist der, dass kein musiktheoretisches Hintergrundwissen nötig ist, um **Dreiklänge** zu spielen. Andererseits könnte es aber auch interessant sein, mit den Übenden gemeinsam zu der Erkenntnis zu gelangen, dass die Anordnung der Griffe zum Ziel hat, genau die gewünschten drei Töne des entsprechenden Dreiklangs hervorzubringen.

Das Bewusstsein für die **fachlich korrekte Bezeichnung** der Griffe ist regelmäßig zu schulen: Das Symbol „D“ steht für den „D-Dur-Dreiklang“, die Symbole „Dm“, „D-“ sowie „d“ stehen für den „D-Moll-Dreiklang“.

Eine Übersicht über die gebräuchlichsten Dreiklänge mit den entsprechenden Dreiklangstönen sollten die Lernenden immer griffbereit haben, um Lieder auch mit Tasteninstrumenten und Klangstäben (z. B. im Rahmen des Ensemblespielens) begleiten zu können.

Noten

Ob das Spielen nach Noten für die Gitarre erlernt werden sollte, liegt im Ermessensspielraum der musikpädagogischen Fachkraft. Die gelesenen Noten auf einem chromatischen Xylophon oder einem Tasteninstrument umzusetzen, ist für Laien oft einfacher. Maßgeblich ist, dass sie die Fähigkeit erlernen, es zu tun. Kleine Gruppen³⁰ sind ideal, um eine Liedmelodie nach Noten auf den verschiedensten Instrumenten zu üben.

Für das Melodiespiel auf der Gitarre lassen sich Noten in die leichter umzusetzende Tabulaturenschrift übertragen. Dies gelingt mit Hilfe von gut strukturierten Arbeitsblättern und Griffbrettübersichten.

³⁰ VdM-Lehrplan Gitarre S. 63

Das sichere Lesen von Noten braucht Zeit und regelmäßiges Training, bevor die Umsetzung auf einem Instrument zur Routine wird.

Notationen
verstehen

Die Tabulatur stellt das Griffbrett dar und zeigt an, welche Saiten in welchem Bund gegriffen werden müssen. Einige Tabulatur Schreibweisen orientieren sich zusätzlich an den rhythmischen Zeichen der Notenschrift.

Die Noten für Gitarre werden im oktavierenden Violinschlüssel notiert: G-Schlüssel mit kleinem Oktavzeichen (8) unterhalb. Die Töne klingen eine Oktave tiefer als gelesen. Oft klingt es gefälliger, Melodien aus Liederbüchern eine Oktave höher zu transponieren.

Musizierende sollten auf jeden Fall eine Vorstellung davon entwickeln, *wie* Noten zu lesen und zu spielen sind. Mit Hilfe von anschaulichen Griffbrettübersichten und Arbeitsblättern, welche die Notenschrift in Tabulatur *übersetzen*, ist das von Beginn an – bei individuellem Lerntempo – möglich.

Unterrichtsmaterialien können so gestaltet werden, dass diese *Übersetzung* von den Lernenden zunehmend selbst geleistet werden kann:

- Level 1:
Die Melodie eines Liedes wird sowohl in Tabulatur- als auch in Notenschrift ausgegeben.
- Level 2:
Die Melodie eines Liedes wird in Notenschrift ausgegeben, die entsprechende Tabulatur schrift muss unter Zuhilfenahme von entsprechenden Arbeitsmaterialien selbst erarbeitet und durch eigenes Spielen überprüft werden.
- Level 3:
Es wird lediglich der in der Melodie verwendete Tonvorrat in Noten- und Tabulatur schreibweise bereitgestellt und nicht mehr Note für Note übersetzt. Diese Leistung wird hier den Spielenden abverlangt.

Der genutzte Tonvorrat nach Tonhöhe sortiert, entspricht einer bestimmten modalen Skala, deren Einüben aber nicht separat unter dem Namen „Tonleiter“ erfolgt, sondern in direktem Zusammenhang mit dem Erarbeiten eines Liedes steht.

Tonvorrat

Das erhöht wiederum die Akzeptanz von technischen Übungen und kann als Grundlage für weitere Lieder genutzt werden, die auf der geübten Skala basieren, z. B. Lieder in D-Dur. Gelesene Noten und motorische Abläufe wiederholen sich, der Erfolg stellt sich schneller ein, da vieles bekannt ist.

Auf der Grundlage der geübten Skalen können Melodien auch nach Gehör erarbeitet werden. Die ersten Töne können vorgegeben, die anderen ausprobiert werden. Mit einer Portion spielerischer Neugier gelingt das auch Unerfahrenen oft ziemlich gut.

Die Nutzung von kostenloser Notationssoftware, z. B. *MuseScore* (Link siehe Anhang), kann zusätzlich motivieren, weil erworbenes Fachwissen direkt erfolgreich angewendet werden kann.

3.2 Grundlagen des Gitarrenspiels (Konzertgitarre)

Das Ziel der Instrumentalbildung ist u. a. das sparsame(!) Begleiten von Gesang.

„Begleiten Sie die Lieder so sparsam, dass das Singen im Vordergrund bleibt und die Gitarre wirklich nur eine Begleitung ist.“³¹

Deshalb wird der Einsatz einer klassischen Konzertgitarre empfohlen und vom Gebrauch einer härter und lauter klingenden Westerngitarre – vor allem in frühkindlichen Arbeitsfeldern – abgeraten.

Folglich beziehen sich die nachfolgenden Lerninhalte ausschließlich auf das Spielen der sechssaitigen Konzertgitarre mit Nylonsaiten ohne Plektrum. (Zum möglichen Einsatz des Plektrums im Rahmen der Liedbegleitung siehe Kap. 4.2. *Begleitmuster*.)

3.2.1 Aufbau der Gitarre, instrumentale Vertonung von Geschichten

Die Konzertgitarre besteht aus dem

- Gitarrenkopf mit Mechanik und 6 Stimmwirbeln
- Gitarrenhals mit Griffbrett, Bündlen und Bundstäben
- Korpus: Schallkörper mit Decke, Boden, Zargen und Schalloch
- Sattel, Steg und den sechs Saiten E-6, A-5, D-4, G-3, H/B-2, E-1

Diese Fachbegriffe werden im Unterrichtsgespräch häufig benutzt und sollten den Lernenden deshalb geläufig sein.

Eine gute Methode, sowohl die Fachbegriffe zu verinnerlichen als auch die Gitarre schnell für die Praxis einsatzfähig zu machen und Sicherheit im Umgang mit dem Instrument zu bekommen, ist das Spielen, Erfinden und Aufschreiben von Klanggeschichten für Gitarre.

3.2.2 Gitarrenhaltung

„Die klassische Gitarre wird so auf den Oberschenkeln abgestützt, dass der Gitarrenhals im Fünfundvierzig-Grad-Winkel nach links oben zeigt. Zu diesem Zweck wird das linke Knie leicht höher postiert als das rechte. Oft wird der linke Fuß dafür auf eine Fußbank gestellt.“³²

Grundsätzlich geht es um das Kennenlernen dieses Standards. Häufig wird inzwischen auch beim Spielen der Konzertgitarre die als bequemer empfundene E-Gitarren-Haltung (Auflage auf rechtem Oberschenkel) eingenommen. Wie konsequent die klassische Gitarrenhaltung im Unterricht eingefordert wird, liegt im Ermessensspielraum der Lehrperson. Unter dem Motto: *Es darf nichts weh tun und sollte funktionieren*, können probeweise verschiedene Spielpositionen bei ein und derselben Übung ausgelotet werden.

Zu bedenken ist, dass es im sozialpädagogischen Berufsalltag häufig Situationen gibt, in der ohne Fußbänkchen und ideale Sitzposition (z. B. im Schneidersitz auf dem Boden während des Morgenkreises) musiziert wird. Wichtig ist, sich regelmäßig der optimalen Gitarrenhaltung bewusst zu werden, gerade auch wenn es um das Bewältigen schwieriger Passagen geht.

³¹ Alle Lieder sind schon da. Handbuch für das tägliche Singen in der Kita. Deutscher Chorverband/Die Carusos. Helbling-Verlag. 2018. Abschnitt „Muss ich Gitarre spielen können?“. S. 8

³² Haupt, Johannes: Gitarre lernen: Das 1×1 für die ersten Schritte. <https://www.lernen.net/musik/gitarre/>

3.2.3 Saitenbezeichnungen, Stimmen der Gitarre, Saiten aufziehen

Um die Gitarre zu stimmen, müssen die Saitennamen und -nummern bekannt sein, hier helfen beliebte Sprüche als Eselsbrücken (von der tiefen zur hohen E-Saite). Um die englische Bezeichnung „b“ und die deutsche Bezeichnung „h“ für ein und denselben Ton einzuführen, genügt die Abwandlung eines Merkspruchs:

Ein alter Dackel **g**ing **H**onig **e**ssen. (deutschsprachiges „h“)
Ein alter Dackel **g**ing **B**ohnen **e**ssen. (englischsprachiges „b“)

Von der hohen zur tiefen Saite (1- 6) funktioniert die Eselsbrücke:

Ein hungriger **G**itarrist **d**arf **a**lles **e**ssen.

Die meisten Stimmgeräte und Stimm-Apps sind auf Englisch programmiert, auch die Sprache des Internets und der Rock- und Popmusik ist Englisch. Deshalb sollten neben den deutschen auch die wichtigsten englischen Bezeichnungen geläufig sein.

Das Nutzen des Smartphones für das Stimmen der Gitarre kann gemeinsam ausprobiert werden, denn häufig wird am Anfang noch nicht auf die Zeichen „#“ und „b“ (für „zu hoch“ und „zu tief“), sondern lediglich auf das Leuchten, das Tonsignal oder den senkrechten Pegel geachtet.

Hier und auch bei gänzlich ungestimmten Gitarrensaiten hilft die Einstellung „automatisch“, denn dann zeigt das elektrische Stimmgerät/die Stimm-App lediglich die Töne der leeren Gitarrensaiten an.

Die Vorteile bei der Nutzung eines Stimmgerätes liegen vor allem beim Einsatz in der Praxis, da Töne anhand der Vibration erkannt werden und somit keine Nebengeräusche – und die gibt es in sozialpädagogischen Einsatzfeldern immer – störenden Einfluss auf den Ton haben.

Im Laufe der Ausbildung sollte auch das Stimmen nach Gehör mit Hilfe des V. Bundes und der darunterliegenden Leersaite trainiert werden. Ausnahme: Auf der Saite G-3 befindet sich der Ton H-2 bereits im IV. Bund.

Ob der gleiche Ton erklingt, hört man am besten, wenn beide Saiten gleichzeitig angeschlagen/gezupft werden.

Zu Demonstrationszwecken kann z. B. auch einmal eine Gitarre bewusst erst stark verstimmt und anschließend dann gemeinsam nach Gehör gestimmt werden.

Sinnvoll wäre es zudem, wenn jede Schülerin und jeder Schüler im Laufe der Ausbildung einmal eine Gitarrensaite gewechselt oder wenigstens live dabei zugesehen hätte.

3.2.4 Klärung notwendiger Fachbegriffe und Bezeichnungen

Neben der Klärung der Saitennamen, der Reihenfolge der Saiten und der Saitennummern gleich zu Beginn der Ausbildung sollten nach und nach folgende Fachbegriffe, Bezeichnungen und Abkürzungen eingeführt werden:

Finger-
bezeichnungen
der
Anschlagshand

Die klassischen Bezeichnungen für die Finger der Anschlagshand³³ lauten:

Daumen: **p** (spanisch: pulgar; latein: pollex)
Zeigefinger: **i** (spanisch: indice; latein: index)
Mittelfinger: **m** (spanisch: medio; latein: medius)
Ringfinger: **a** (spanisch: anular; latein: anularis)
Der kleine Finger wird üblicherweise nicht benutzt.

Die Bezeichnung mit den Anfangsbuchstaben der deutschen Namen:

D (Daumen) **Z** (Zeigefinger) **M** (Mittelfinger) **R** (Ringfinger)

Die klassischen Symbole:

+ (Daumen) **•**(Zeigefinger) **••** (Mittelfinger) **•••** (Ringfinger)

Die letzten beiden Varianten sind ausreichend und praktikabel, da in der Gitarrenausbildung höchstwahrscheinlich keine Spielliteratur verwendet werden wird, in welcher die spanischen Abkürzungen vorkommen. Ob die Symbole oder die Buchstaben genutzt werden, liegt im Ermessen der Lehrkraft.

Finger-
bezeichnungen
der
Greifhand

Für die Greifhand³⁴ lautet die klassische Nummerierung:

1 = Zeigefinger
2 = Mittelfinger
3 = Ringfinger
4 = kleiner Finger

Oder auch hier Bezeichnung mit den Anfangsbuchstaben der deutschen Namen:

Z (Zeigefinger) **M** (Mittelfinger) **R** (Ringfinger) **K** (Kleiner Finger)

Trotz Verwechslungsgefahr durch gleiche Bezeichnung der Finger beider Hände hat die Z-M-R-K-Beschriftung große Vorteile beim schnellen Erfassen der Fingerstellungen, z. B. bei den Griffbildern der Akkorde.

Der Begriff der
Lage und die
Kennzeichnung
der Bünde

Die Position der Greifhand wird als Lage bezeichnet. Die Lage bezieht sich auf den Bund, in welchem sich der Zeigefinger der Greifhand befindet. Entsprechend sortieren sich die restlichen drei Finger in die nächsten Bünde (normativen Lage). Die Bünde werden mit römischen Ziffern angegeben (I = 1. Lage; II = 2. Lage, III = 3. Lage usw.).

Es ist empfehlenswert mit einer kleinen Fingerübung in der 5. Lage zu beginnen (siehe 3.2. *Koordination der Bewegungsabläufe beider Hände - Fingertraining*), da so die klassische Gitarrenhaltung fast selbstverständlich eingenommen werden kann.

³³ Das ist bei rechtshändigen Menschen meistens die rechte Hand; bei linkshändigen Menschen meistens die linke Hand.

³⁴ Das ist bei rechtshändigen Menschen meistens die linke Hand, bei linkshändigen Menschen meistens die rechte Hand.

Um den Begriff der Lage und das Greifen der Bünde zu trainieren, bieten sich kurze und bekannte Riffs an, die auf einer Saite gespielt und als Gedächtnisstütze in Zahlenreihen notiert werden können, z. B.:

Riffs

„Ein Kompliment“ (Sportfreunde Stiller)

Saite E1: | 7-5-3-5 | 7-5-3-5 | 7-5-3-3 | 3-5-7-0 ||

Begleitung mit den Akkorden D-Am-C-Em

„Smoke on the Water“ (Deep Purple)

Saite E6: | 0-3-5 | 0-3-6-5- | 0-3-5 | 3-0 ||

(im Original als Powerchord auf der D-Saite und G-Saite)

„Seven Nation Army“ (The White Stripes)

Saite A5: | 7-7-10-7-5-3-2 | 7-7-10-7-5-3-5-3-2 |

„Schneeflöckchen, Weißröckchen“

Die Melodie kann in D-Dur bis auf den letzten Ton auf der Saite E1 gespielt werden. Das komplette Lied mit Noten, TAB, Akkorden und Text befindet sich im Anhang.

3.2.5 Elementare Spieltechniken

Da keine Ausbildung in klassischer Gitarre angestrebt wird, sind die deutschen Bezeichnungen für die zwei verschiedenen Anschlagstechniken *Apoyando* und *Tirando* der Anschlagshand ausreichend, da verständlicher.

Apoyando und Tirando

Beim *Apoyando* legt der Finger nach dem Anschlagen der Saite auf der darunter liegenden Saite an. Deshalb wird er auch als *angelegter Anschlag* bzw. *Stützs Schlag* bezeichnet. Er wird verwendet, um eine Melodie prägnant zu spielen.

Der *Stützs Schlag* eignet sich für den Anfangsunterricht sehr gut, da ganz deutlich wird, wie sich die Finger bewegen sollen:

Wechselanschlag, Saitenwechsel

Gleich zu Beginn wird mit Wechselanschlag der Anschlagshand (**Z** und **M** abwechselnd) auf der E1-Saite geübt: Z schlägt E1 an (bringt die Saite zum Schwingen) und *landet* auf H2. Während M anschließend das gleiche tut, tritt Z den *Rückweg* an. Währenddessen liegt der Daumen auf der Saite E6.

Im nächsten Schritt wird der *angelegte Wechselanschlag* über alle drei Saiten E1, H2 und G3 ausgeführt.

Im Gegensatz dazu wird der *freie, nicht angelegte Anschlag* (*Tirando*) z. B. bei der Liedbegleitung für die Zupftechniken (Fingerpicking) verwendet.

Die beiden Anschlagsarten (*angelegt* und *nicht angelegt*) können auch mit dem Daumen über die drei Bass-Saiten (E-6, A-5 und D-4) geübt werden.

Daumenschlag

Eine sehr effektive Einsteigerübung, die in kleinen Schritten aufgebaut wird, beide Hände gleichzeitig trainiert und letztendlich sehr anspruchsvoll klingt, ist folgende:

- Alle vier Finger der Greifhand liegen nebeneinander auf der E1-Saite vom V. bis VIII. Bund:
V. = Zeigefinger, VI. = Mittelfinger, VII. = Ringfinger; VIII. = Kleiner Finger.
- Die Anschlagshand spielt im Wechselanschlag (Mittel- und Zeigefinger).
- Dem Rhythmus entsprechend (Repetition 4x, 2x, 1x, 1x) werden die Finger beim „Runterklettern“ von VIII. zu V. nach und nach weggenommen (K-R-M-Z), beim „Raufklettern“ (Z-M-R-K) nach und nach wieder hingelegt.

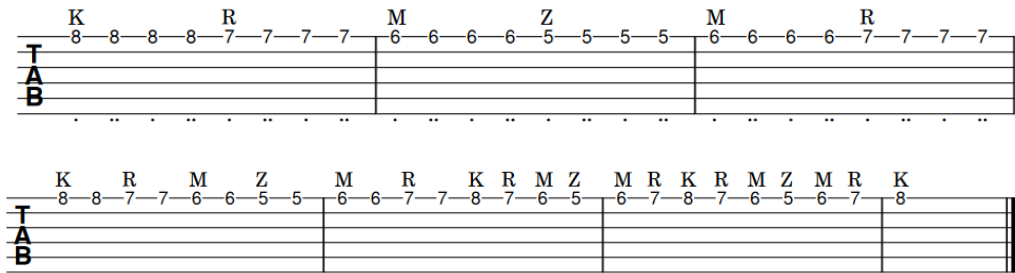


Abb. 1

Da von Beginn an alle vier Finger der Greifhand mit einbezogen sind, werden fehlerhafte Handhaltungen vermieden. Der Blick auf ein Notenblatt ist nicht nötig, es kann sofort losgespielt werden. Die Fingerübung kann über zwei bis drei Unterrichtseinheiten nach und nach im Level-Spielmodus aufgebaut werden.

Beim Einstieg - **Level 1** - wird sich auf die Haltung der Greifhand konzentriert (parallele Fingerstellung von M und R), die Saite kann vorerst mit dem Daumen der anderen Hand angeschlagen werden.

Je nach Lerntempo kann zu Beginn erst die 4er-Repetition geübt, in den weiteren Stunden dann die 2er- und 1er Runde aufgebaut werden - **Level 2 und 3**.

Auch wenn einige Töne noch nicht perfekt oder überhaupt nicht klingen, ist es wichtig, nicht auf einem Finger zu beharren und nicht so lange zu probieren, bis der erwünschte Klang eintritt. Effektiver ist es, individuell herauszufinden, *warum* die Töne nicht wie erwartet klingen, d. h. Fingerstellung überprüfen oder Fingerdruck erhöhen.

Wenn die Greifhand eine Pause braucht, kann die Anschlagshand trainiert werden:

Angelegter Wechselanschlag auf den Saiten E-1, H-2 und G-3.

Im letzten Schritt - **Level 4** - wird die Fingerübung mit dem Wechselanschlag M+Z Anschlagshand gespielt. Der Daumenanschlag ist auf diesem Level nicht mehr erwünscht.

Diese Übung eignet sich gut für den Einstieg in den Gitarrenunterricht. Sie kann als technische Erwärmung zur Routine werden und auch als kleine Leistungskontrolle ausgelobt werden.

- Bonus-Level -

Ein besonders überraschender Moment ergibt sich, wenn in der Gitarrengruppe dieselbe Fingerübung als dreistimmiges Ensemblestück – auf den Saiten E1; H2; G3 – gespielt wird, denn es klingt interessanterweise nach **so** viel mehr als nach einer ersten kleinen Fingerübung.

☆ Der technische Schwierigkeitsgrad kann individuell erhöht werden, indem diese Übung über alle 6 Saiten und in veränderter Fingerreihenfolge geübt wird, z. B. Z-R-M-K.

☆ Weitere technische Fingerübungen finden sich unter den Namen *Spinne* und *Spider-Lauf* in der einschlägigen Unterrichtsliteratur und im Internet. Für die Grundausbildung im Gitarrenspiel sind diese nicht zwingend notwendig, aber als *Challenge* vielleicht doch für den einen oder die andere interessant.

3.3 Anleitung zum Üben, Motivation

Immer wieder sollte den Schülerinnen und Schülern gezeigt werden, wie man richtig und effektiv übt. Hinweise auf lernpsychologische Zusammenhänge sind keine Geheimnisse, sondern sollten bewusst angewendet werden.

Das Üben kann während des Unterrichts demonstriert und trainiert werden, indem

Das Üben üben

- kleinere Übungen und Aufgaben gestellt werden, bei denen keine Notizen notwendig sind;
- die Zeit für das Spielen einer Übung/eines Liedes gestoppt wird (es handelt sich oft um nur ein bis zwei Minuten) und gemeinsam nach Zeitfenstern im Alltag für die individuelle Trainingszeit gesucht wird;
- mehrere kleine technische Teil-Leistungen (Fingerübungen, Anschlags-techniken, Griffwechsel zwischen bestimmten Akkorden, Kadenzen, Skalen/Tonleitern) eingefordert werden. Diese Teilleistungen könnten im Rahmen der schulischen Leistungsbewertung einzeln benotet und zu einer *großen* Zensur zusammengefasst werden.
- auf „Fehlerquellen“ für unschöne Klänge aufmerksam gemacht wird (Hand-, Fingerhaltung, fehlender Fingerdruck auf die Saiten, Sitzhaltung, Fingersatz)
- durch aktives Hören (auch beim Spielen anderer Gruppenmitglieder) gelernt wird, das eigene Spielen und Singen nach und nach besser einzuschätzen und eigene Fortschritte zu erkennen;
- eine individuelle tägliche Übezeit von 10 bis 20 Minuten angeregt wird;
- in der Schule Gitarren und Räume zur Verfügung gestellt werden, um Freiblöcke sinnvoll für das Üben zu nutzen;
- das Gitarrespielen während der Praktika eingefordert wird.

Das Erlernen eines Instrumentes kann phasenweise auch als **motorisches Lernen** betrachtet werden und sich auf bestimmte Bewegungsabläufe fokussieren. Dabei ist oft folgendes Bild für die Musizierenden hilfreich:

Fingerchoreografie

Das Instrument ist eine Bühne, die eigenen Finger bilden die Tanzgruppe und die kurze Trainingseinheit (eine Tonleiter, ein Griffwechsel) wird vom Spielenden selbst geleitet. Welcher Finger soll wann was tun, um das gewünschte Ergebnis zu erhalten? Dieser Bewegungsablauf muss nun mehrmals fehlerfrei wiederholt werden.

Eine einfache Regel lautet:

Geübt werden muss nur das, was man noch nicht kann.

Dies muss erkannt, benannt und konkret trainiert werden, denn es ist nicht sinnvoll, bereits gut Gelingendes permanent zu spielen, um dann an der schweren Stelle zu stoppen oder zu scheitern. Effektiver ist es, die schwere Stelle separat und vor allem zu Beginn üben, wenn die Motivation noch hoch ist.

Üben kann als Spiel betrachtet werden:

Es darf Spaß machen, Herausforderungen zu bewältigen.

So sollte eine schwierige Passage dreimal hintereinander richtig gespielt werden können, bevor sie als *bezwungen* gilt; passiert ein Fehler, werden die drei Versuche wieder von vorn gezählt.

Auch Aufgaben, die kleine Lernschritte als Level deklarieren, wecken den Spieltrieb und motivieren zum Weitermachen.

Der Instrumentalunterricht in der Ausbildung ist auch als Übezeit in kleinen Gruppen zu betrachten, um Sicherheit im Umgang mit dem Erlernten zu erlangen.

Bekanntes in neuen Zusammenhängen zu wiederholen, festigt das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Mögliche Varianten sind:

- verschiedene Lieder mit gleichen Griffen (fördert den Repertoireaufbau)
- verschiedene Taktarten mit gleichen Griffen
- dasselbe Lied in einer anderen Tonart (Bewusstmachen von Kadenzanhand des Quintenzirkels)
- dasselbe Lied mit unterschiedlichen Anschlagsmustern (Schlag- und Zupftechnik)
- abschnittsweises Solospiel bzw. Sologesang, gemeinsamer Refrain
Die Wiederholung eines Liedes in verschiedenen Varianten *versteckt* das Üben, kurze Solopassagen nehmen die Scheu vor dem *Alleine*-Singen/Spielen, das von Anfang an trainiert werden sollte.

In Vorbereitung auf die Praktika sollten im Rahmen des Gelernten Liederlisten zusammengestellt werden, die während eines jeden Praktikums geübt werden können. Gemeinsame – bewusst unperfekte – *Sessions* in den letzten Stunden motivieren zum intensiveren Üben der Lieder.

Hören und
Vorstellungskraft

Neben dem aktiven und bewussten Zuhören von gespielten und gesungenen Passagen, ist es ebenso wichtig, die innere Vorstellungskraft zu schulen: Was erwarte ich für einen Klang, wie kann ich ihn erreichen?

Es ist erstaunlich, dass oft schon die konkrete musikalische Vorstellung hilft, Gewünschtes umzusetzen, z. B. die Konzentration auf den Klang der hohen E-Saite (E-1), damit die angeschlagenen Akkorde heller klingen.

Rhythmus und
Sprache

Für rhythmische Übungen kann die Gitarre auch als Percussioninstrument eingesetzt werden, Rhythmus und Sprache bilden eine Einheit. Es führt oft schneller zum Ziel, in einer Rhythmussprache zu sprechen (*bum tscha-ka bum tscha-ka* oder *Schritt lau-fen Schritt lau-fen*), als mühsam die klassische Zählweise (*eins zwei-und drei vier-und*) einzuführen.

Auch Betonungen und sogar Griffwechsel lassen sich durch unterschiedliche Klänge auf dem Gitarrenkorpus üben, bevor die Saiten angeschlagen werden.

Improvisation

Improvisation meint u. a. eben diese verspielte Kreativität beim Einsatz der Gitarre: Klangerzeugung für Klanggeschichten; Percussion für Liedbegleitung und Rhythmusschulung.

Ebenso lassen sich Griffe einfach einen Bund weiterschieben und sorgen so für einen neuen überraschenden Klang, ohne dass dieser namentlich und musiktheoretisch benannt werden müsste – der Mut zum Ausprobieren des Klangspektrums der Gitarre sollte unbedingt gefördert werden (siehe 4.1.3 *Dsus* und *Flamenco-Effekt*).

Viele Lieder lassen sich mit einfachen Kadenz begleiten, hierfür sind nicht unbedingt ausnotierte Akkordsymbole nötig: Das eigene Gehör und ein wenig Selbstvertrauen reichen aus, um mit Hilfe des Quintenzirkels (Eselsbrücke: was dicht beieinander liegt, passt klanglich gut zusammen) auszuprobieren, welche Harmonien passend erscheinen (siehe 4.1.4 *Kadenz*, *Quintenzirkel*)

Der Begriff des *Vom-Blatt-Spielens* ist im Rahmen der instrumentalen Grundausbildung so zu verstehen, dass Lieder – ohne langwieriges Üben – schnell in ihrer Struktur (Taktart, Akkordschema, Melodieverlauf usw.) erfasst und begleitet werden können.

Erste Schulung
des Blattspiels

Immer wieder sollte im Unterricht deshalb auch eine Phase des „Durchspielens“ von Liedersammlungen und Liederbüchern geben, in welcher bekannte und unbekannte Lieder verschiedener Genres einfach nur gespielt, und dabei natürlich auch gleichzeitig gehört werden, ohne allzu großen Wert auf Perfektionismus zu legen.

Das Blattspiel von Melodien nach Noten lässt sich ebenfalls gut trainieren, indem man viele Lieder erst einmal in einer Tonart und in einem geringen Tonumfang spielt, ohne dass Notennamen daruntergeschrieben werden dürfen. Eine Übersicht über die Töne kann natürlich zu Beginn genutzt werden, eine kleine technische Fingerübung über diesen Tonraum unterstützt ebenfalls beim Verstehen und Ausführen.

Kombiniert mit motivierenden Unterrichtsmaterialien, die verschiedene Lieder mit diesem Tonmaterial anbieten, lesen sich die wenigen Noten bald selbstverständlich und können im Tonumfang erweitert werden.

Der Lerninhalt *Anleitung zur Entwicklung eigener Fingersätze* betrifft hauptsächlich den Lagenwechsel beim Melodiespiel:

Anleitung zur Ent-
wicklung eigener
Fingersätze

Um ein spontanes *Ein-Finger-Schieben* zu vermeiden, sollte von der normativen Ausgangsposition der Greifhand ausgegangen werden (die vier Finger jeweils in einem benachbarten Bund) und dann überlegt werden, wann und wie die Lage gewechselt werden sollte. Natürlich sind auch andere Handpositionen (weit und schmal) möglich, wichtig ist nur, dass die Lage der Hand bewusst gemacht wird.

Einmal durchdachte Fingersätze sollten nicht mehr geändert werden, um Spielfehler zu vermeiden und sicheres Spielen zu fördern.

Mentales Üben,
im Voraus Denken

Das *mentale Üben* bezieht sich hauptsächlich auf das Durchdenken von Spielabläufen, **bevor** ein Stück musiziert wird:

Wann werden Akkorde gewechselt, **welche** Takt- und Tonart, **wo** finden Wiederholungen statt usw.? Auch Melodieverläufe können bereits **vor** dem ersten klingenden Ton durchdacht und besprochen werden.

Das Erkennen von Lied- und Melodiestructuren sowie das Festlegen von Fingersätzen erleichtert nicht nur das anschließende Spielen, sondern fördert schon vorab das Auswendigspielen des Liedes. Oft muss dann nur noch der Text gelernt werden – die Finger kennen ihren Weg.

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass **das auswendige Spielen** keine verpflichtende Kompetenz im instrumentalen Anfangsunterricht darstellt.

Multimedialer Unterricht und elektronische Medien

Der Instrumentalunterricht in kleinen Gruppen³⁵ sollte unbedingt als Zeit für das Weiterentwickeln der **eigenen** Fähigkeiten, also zum Gitarre spielen und Singen genutzt werden, denn das Spielen eines Instrumentes lernt man nur durch das Spielen selbst, nicht durch das bloße Anschauen von Videos.

Trotzdem können immer mal wieder Hinweise zu hilfreichen Webseiten, kostenfreien Tutorials und sinnvollen Apps gegeben werden (siehe Literaturempfehlungen im Anhang), die gegebenenfalls in konkreten Situationen auch im Unterricht eingesetzt werden können, um motivierende Strategien und Hilfestellungen für das individuelle Üben zu vermitteln.

Es gibt auch gute Gründe, ausgewählte Songs mit der eigenen Gitarre parallel zu professionell produzierten Aufnahmen zu spielen
Der perfekte Sound wirkt motivierend, der Schlagrhythmus kann oft intuitiv mitgespielt werden, und beim Mitsingen werden sowohl die Melodie als auch Textaufteilung geübt, die Songstruktur verinnerlicht.

Das Nutzen von Musiksoftware, Anschauen von Videos und Anhören von Musik sollte hauptsächlich dem Zweck des Übens und Lernens, nicht ausschließlich der Unterhaltung dienen.

³⁵ VdM-Lehrplan Gitarre S. 63

4 Liedbegleitung und Akkordspiel

Als leicht spielbare „Kinderliedertonarten“ gelten – je nach Melodieverlauf – D-Dur, E-Dur und G-Dur, die Tonarten C-Dur und F-Dur können mit Kapodaster erreicht werden (siehe Kap. 4.3. *Einsatz des Kapodasters*).

Im Folgenden wird *ein* möglicher didaktischer Aufbau zum Thema Liedbegleitung dargestellt.

4.1 Akkorde und Kadenz

4.1.1 D und A

Lieder in D-Dur bewegen sich häufig innerhalb des Tonumfangs der Kinderstimme. Für den Einstieg in das Gitarrenspiel im Rahmen der sozialpädagogischen Ausbildung kann allein mit den zwei Akkorden D-Dur und A-Dur ein solides Repertoire aufgebaut werden.

An diesen zwei ersten Griffen lassen sich bereits ausführlich die Grundlagen des Akkordspiels verdeutlichen:

- Griffmuster zuerst rein motorisch üben: Welcher Finger auf welche Saite in welchem Bund? Mehrmals wiederholen: Hand weit weg vom Griffbrett, auf Zuruf (Akkordname) Hand in die richtige Position legen
- Eselsbrücken nutzen: *D wie Dreieck* oder *A wie alle* (Finger in einem Bund)
- Handhaltung: *hohle* Hand, Daumen gegenüber vom Mittelfinger, Finger *rund* aufsetzen
- D ab D-Saite; A ab A-Saite anschlagen;
- Zuerst einmal langsam jede relevante Saite anspielen und nachhören, bei dumpfem oder schnarrendem Klang die Handhaltung korrigieren: Wird die Saite bis zum Griffbrett gedrückt? Sind die Finger möglichst nah am Bundstab? Dämpft ein Finger eventuell eine andere Saite?
- Dann einmal zügig mit dem Daumen die entsprechenden Saiten anschlagen und *den schönsten A des Tages* erklingen lassen.

Fingerhaltung

Saitenanschlag und Klang

Es empfiehlt sich, dieses Procedere regelmäßig einzeln reihum im Unterricht durchführen, um die Hörgewohnheit und Klangerwartung zu schulen. Oft klingt z. B. Saite E1 nicht und der Akkord klingt dadurch dumpf.

Der Wechsel von D zu A (und zurück) sollte vorab durchdacht und langsam ausprobiert werden. Die einzelnen *Choreografien* (siehe Kap. 3.3. *Fingerchoreografie*) können innerhalb der Gruppe präsentiert werden.

Griffwechsel

Ziel ist, dass sich jede und jeder darüber bewusst wird, *wie* genau der Akkordwechsel funktioniert.

An den verschiedenen Liedern, die mit diesen zwei Griffen gespielt werden können, sind musikalische Parameter wie Taktarten, Liedstruktur, Auftakt oder Volltakt, Textaufteilung u.v.m. gut zu erklären und zu üben.

weitere musikalische Parameter

Optional können bereits schon beim Liedrepertoire mit diesen zwei Akkorden Schlag- und Zupftechnik (nach separatem Üben der Anschlagshand) eingeführt werden (vgl. Kap. 4.2. *Begleitmuster*).

4.1.2 Offene Akkorde – die Grundakkorde Em/E/Am/C/G/Dm

C und G - *Minis*

Die Akkorde C und G können zuerst als *Mini-Akkorde* eingeführt werden, damit sie schnell einsatzbereit sind. Der Begriff „Mini“-Akkord stammt aus der Instrumentalpädagogik für Kinder und meint Akkorde, die lediglich auf den Saiten 1E, 2H/B und 3G gespielt werden. Die Bass-Saiten werden nicht genutzt, und die Akkordgriffe dementsprechend vereinfacht ([www. bunte-noten.de](http://www.bunte-noten.de)).

Die *Minis* und vollen Akkorde in Kurzschreibweise:

(Saiten von links nach rechts, x bedeutet, dass die Saite nicht angeschlagen werden soll):

C-Dur = x32010	G-Dur = 320003	G5 = 320033
Mini-C = xxx010	Mini-G = xxx003	Mini-G5 = xxx033

Je nachdem, wie G gegriffen wird, sollte *Mini-G* mit dem Ringfinger oder kleinen Finger gegriffen werden. Wird G5 (ohne Terz) genutzt, kann der *Mini* entsprechend mit kleinem und Ringfinger gegriffen werden. Von den *Minis* ausgehend, kann der komplette Griff aufgebaut werden. Beim gemeinsamen *Durchspielen* von Liedern allerdings ist es oft hilfreich, lediglich die *Minis* zu spielen, um mit schnellen Griffwechseln mithalten zu können. Die kompletten Griffe können dann in Ruhe geübt werden.

Schummel-G

Das *einfache-* bzw. *Schummel-G* verzichtet auf das Spielen der Bass-Saite A5 und dementsprechend auf das Drücken dieser Saite. Dies ist allerdings nur möglich, wenn die Anschlagshand zupft und dabei die Saite A5 nicht angespielt wird.

G-Dur =	320003
<i>Schummel-G</i> =	3x0003

Der jeweilige Griff sollte immer im Zusammenhang mit den anzuschlagenden Saiten erklärt und geübt werden. Grundsätzlich gilt Anschlag ab Grundton:

- D/Dm ab D4
- A/Am ab A5
- E/Em ab E6
- C ab A5
- G ab E6

Saiten, die nicht zum entsprechenden Dreiklang gehören, dürfen nicht angeschlagen werden, es klingt falsch. Dies betrifft bei den o.g. Akkorden lediglich D und Dm: Hier darf E6 nicht angeschlagen werden.

Wechselbass



Die restlichen Bass-Saiten dürfen benutzt werden und klingen vor allem bei der geschlossenen Zupftechnik mit Wechselbass sehr gut. Die kann in Zusammenhang mit der Festigung von Griffbildern und der geschlossenen Zupftechnik geübt werden, um das Hintergrundwissen zu stärken. Der Einsatz des Wechselbasses bei der Liedbegleitung ist nicht als Standard zu definieren, interessiert aber sicherlich die Fortgeschrittenen.

von Em zu C

Die Einführung der weiteren Griffe kann in einer bestimmten Reihenfolge durchgeführt werden, die hilfreich ist, um die Griffbilder zu verinnerlichen:

- Start: >> Em
- ein Finger dazu >> E
- komplett eine Saite nach unten verschieben >> Am
- die Position des Ringfingers verändern >> C

Eselsbrücken wie *C-Dur ist der Treppengriff: kleine Stufe/große Stufe* (von E1 nach E6 gelesen) erleichtern zudem das Einprägen der Griffbilder.

Dm – wieder *D wie Dreieck* – ist dann noch der verbleibende Griff der offenen Grundakkorde. Das Greifen und Spielen der Akkorde kann als regelmäßige technische Aufwärmübung in den Unterricht integriert und evtl. auch mit einer Teilzensur bewertet werden.

Dm

4.1.3 Septakkorde, Optionsnoten, H7

Der grundlegende klangliche Unterschied besteht zwischen den Tongeschlechtern *Dur* und *Moll*. Optionstöne erweitern den Klang, verändern aber den Basisakkord nicht grundlegend.

So ergänzt z. B. eine Septime (ob groß oder klein macht in diesem Zusammenhang keinen Unterschied) den Dreiklang um einen vierten Ton und bietet eine zusätzliche klangliche und mitunter auch funktionale Nuance.

Für die einfache Liedbegleitung sind Sept-, Major und auch andere Optionstöne (z. B. sus4, sus2) zu vernachlässigen. Das bedeutet, dass jeder Begleitakkord auf den entsprechenden Dur- bzw. Moll Dreiklang reduziert werden kann, um ein Lied zu begleiten.

Reduktion auf Dreiklang

Beim Durchspielen von Liederbüchern sollte die mit den Übenden gemeinsam besprochen werden. So wird aus Liedern, die auf den ersten Blick viele neue und schwere Griffe enthalten – und deshalb zum Umblättern verleiten – durchaus einfach zu Spielendes.

Schülerinnen und Schüler sollten immer wieder zur Reduktion von notierten Akkorden ermutigt werden, aber der akustische Vergleich mit den vorgegebenen Vierklängen und variierenden Dreiklängen darf gerne angeboten werden.

★ Bei Interesse können entsprechende Griffbilder rausgesucht, die Akkordzusammenhänge erklärt und die Passagen geübt werden. Ähnlich verhält es sich mit der Schreibweise Akkord/Basston: Der Basston kann grundsätzlich ignoriert, bei Interesse auf den Bass-Saiten gespielt, oder zweistimmig im Ensemble geübt werden.

★ Oft sehen Akkordbezeichnungen schwierig aus, sind aber leicht zu spielen und klingen sehr typisch nach aktuellem Pop-Gitarrensound, z. B. die Reihe:

Dsus

D	Dsus2	D	Dsus4	D
xx0232	xx0230	xx0232	xx0233	xx0232

★ Einen anregenden Impuls zum Selbststudium kompliziert klingender Akkorde bietet die Beschäftigung mit dem Song „Wonderwall“ (Oasis), da man mit einer Grundstellung fünf Akkorde spielen kann (Em7, Dsus4, A7sus4, Cadd9, G5 plus G5/F#, G5/E). Alle Griffe sind leicht zu spielen, die Akkord-Optionen müssen dabei nicht gewusst und verstanden werden. (Griffbilder mit Erklärung: siehe Link im Anhang) Der etwas herausfordernde Begleitrhythmus übt sich am effektivsten beim Mitspielen zur Originalaufnahme oder wird vereinfacht.

Em7
Cadd9
A7sus4

Viele weitere Popsongs nutzen ebenfalls diese Griffe, z. B. Philipp Poisel: "Wie soll ein Mensch" (Em7, Cadd9, G5, D – siehe Link im Anhang).



Klanglich wirkungsvoll ist das Verschieben von einem Akkord einen Bund weiter und wieder zurück, mit entsprechendem Anschlag ergibt sich ein Flamenco-Sound.

Hier am Beispiel von Am im $\frac{3}{4}$ -Takt:

Zuerst drei Anschläge klassischer Am-Akkord (x-0-2-2-1-0), dann das gleiche einen Bund weiter wiederholen (x-0-3-3-2-0) und für den letzten Anschlag wieder zurück (x-0-2-2-1-0). Rhythmisches Klopfen am Ende der Passage und ein stolzer Blick perfektionieren das Flamenco-Ambiente.

Dieser Effekt funktioniert auch mit den Griffen A und E.

H7

Eine Ausnahme beim Ignorieren von Optionsnoten bildet der H7-Griff, denn H-Dur ist ein Barrégriff, für Einstieg ins Gitarrenspiel also zu schwer. In Verbindung mit E-Dur und E-Moll kann H auch als Septakkord gedacht werden. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, auch H7 zu den Grundakkorden zu zählen und immer in Verbindung mit seiner Dominanzwirkung zu trainieren: H7 zu E (siehe Abb.) sowie H7 zu Em. Der Mittelfinger der Greifhand kann liegenbleiben.

E-H7-E

<p>von E-Dur nach H7</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. diesmal bleibt der Mittelfinger auf seinem Platz 2. Zeigefinger geht eines höher 3. Ringfinger geht eines tiefer 4. kl. Finger 2. Bund ganz unten 		<p>Von H7 nach E-Dur</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kleiner Finger weg 2. Zeigefinger geht eines tiefer 3. Ringfinger geht eines höher
---	--	---

Abb. 2

Zusammenfassend lässt sich merken: Optionsnoten können ignoriert werden, aber aus H kann H7 werden, wenn danach ein Dreiklang in E-Dur oder E-Moll folgt.

4.1.4 Kadenz, Quintenzirkel

Die minimale Anzahl von Akkorden, die erwartet wird, sollte im Unterricht klar kommuniziert werden und ergibt sich aus den eingangs erwähnten *Kinderliedertonarten* D, E und G. Die einfache und erweiterte Kadenz kann mit Hilfe des Quintenzirkels geübt werden, ohne zwingend auf die Funktionsbezeichnungen wie Tonika, Subdominate und Dominante einzugehen. Orientierungsangaben wie *links von* und *rechts von* sind ausreichend, um eine einfache Kadenz zu spielen.

- Übung zur D-Dur Kadenz: D-A-D-G-D-A-D
- Übung zur G-Dur-Kadenz: G-D-G-C-G-D-G
- Übung zur E-Dur-Kadenz: E-H7-E-A-E-H7-E

Diese Harmoniefolgen können regelmäßig in verschiedenen Taktarten und Anschlagsmustern trainiert werden.

Um eine interessante harmonische Begleitung zu erreichen, können Dur-Akkorde an passenden Stellen (das Gehör entscheidet) durch die parallelen Moll-Akkorde (*die traurigen Kumpel*) ersetzt werden: Leicht spielbar sind Em statt G und Am statt C.

Mit den offenen Akkorden kann auch gut die Am-Kadenz gespielt werden:

- Übung zur A-Moll-Kadenz: Am-E-Am-Dm-Am-E-Am.

Ein häufig vorkommender Griffwechsel ist zudem Em/D:

Griffwechsel
Em/D

- „Am Fenster“ (City) – Original Gm/Kapo III;
- „What shall we do with the drunken sailor“,
- „Was wollen wir trinken“ Teil 1

Links zu den Akkordfolgen der einzelnen Lieder finden sich im Anhang.

Die beliebten 4-chord-Songs bestehen aus der einfachen Dur-Kadenz plus Tonikaparallele und bilden die Grundlage vieler bekannter Popsongs. In G-Dur, als einzige Tonart in diesem Zusammenhang ohne Barréakkord spielbar, wäre *eine* mögliche Reihenfolge G – D – Em – C³⁶, alle anderen Tonarten sind mit Kapodaster zu erreichen.

4-chord-songs

Oft wiederholt sich der Ablauf (Akkordkreis). Es macht viel Spaß, mit derselben Akkordfolge verschiedene Songs zu begleiten. (Links zu 4-chord-songs und Akkordkreisliedern im Anhang.)

4.2 Begleitmuster

Es müssen nur sehr wenige Begleitmuster anwendungsbereit sein, weitere Begleitmuster können als Übersicht bereitgestellt werden. Für den Einsatz der Gitarre im Berufsalltag sind ausreichend:

- die geschlossene Zupftechnik im 3/4 und 4/4 Takt
- ein Schlagrhythmus in Vierteln im 3/4 und 4/4 Takt, d.h. 3 bzw. 4 Abschläge, wichtig: die Zählzeit 1 betonen
- der *Westernschlag*: Viertel, 2 Achtel, Viertel, zwei Achtel (Link im Anhang).

Anschlagmuster sollten separat geübt werden, zudem ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass jedes Lied mit verschiedenen Anschlagsmustern begleitet werden kann, abhängig vom eigenen Können, Musikempfinden, dem Gestus des Liedes und der Situation wie Gruppengröße und Anlass.



Auf großes Interesse stoßen die offene Zupftechnik und der sogenannte „Lagerfeueranschlag“, denn beide klingen sehr gut, erfordern allerdings auch viel Übungszeit und sind deshalb an dieser Stelle als Bonus deklariert.

Folgende Methoden können beim Erlernen von Schlagrhythmen unterstützen:

- zur Aufnahme mitspielen, am Anfang lediglich mit einem „stummen Griff“, um besser zu hören, Aufnahme kann bei vielen digitalen Anwendungen verlangsamt werden
- Schlagrhythmen optisch (mit Pfeilen) und sprachlich (up-updown, bum-tschaka, schritt-laufen) veranschaulichen

Um in einen lockeren akkordischen Anschlag hineinzufinden, hilft es manchmal, auch mit einem Plektrum zu experimentieren. Der erreichte Klang kann dann auf das Spiel ohne Plektrum übertragen werden.

³⁶ In der Stufentheorie wird diese Akkordfolge auch als I-V-VI-IV Progression bezeichnet, die Dreiklänge werden auf den Stufen 1, 5, 6 und 4 aufgebaut. In der Funktionstheorie wird dasselbe Schema mit Tonika, Dominante, Tonikaparallele und Subdominante (T-D-Tp-S) bezeichnet. Die Schülerinnen und Schüler müssen dies alles nicht wissen, sie dürfen einfach spielen.

Zupfmuster können mit der Tabulaturanschreibweise oder auch mit den Symbolen für die Finger der Anschlagshand veranschaulicht werden, z. B. geschlossene Zupftechnik im Dreivierteltakt.

Eine zusätzliche Unterstützung durch Sprache wäre neben dem Zählen 1-2-3 das unkonventionellere: *Daumen-Zupf-Zupf*.

	1	2	3
	+
	
		.	.

4.3 Kapodaster, Barré, Powerchords

Einsatz des Kapodasters

Der Kapodaster kann schon zu Beginn der Ausbildung eingesetzt werden, z. B. beim Üben der A-Dur-Kadenz. Mit dem Kapodaster im III. Bund erklingt C-Dur.

- A-Dur-Kadenz: A-E-A-D-A-E-A
- C-Dur-Kadenz (A-Kadenz mit Kapo III.), klingend: C-G-C-F-C-G-C

Neben C-Dur ist auch F-Dur eine häufig in Liederbüchern vorkommende Tonart. Hier kann die E-Dur-Kadenz mit Kapodaster im I. Bund eingesetzt werden:

- E-Dur-Kadenz: E-H7-E-A-E-H7-E
- F-Dur-Kadenz (E-Kadenz mit Kapo I.), klingend: F-C7-F-Bb-F-C7-F

Beim *Durchsingen* und *Durchspielen* von Liederbüchern sollte bei den Tonarten C-Dur und F-Dur die Möglichkeit des Kapodastereinsatzes, oder alternativ das Ersetzen bzw. Weglassen von schwierigen Akkorden, ausprobiert werden. Schülerinnen und Schüler sollten darin bestärkt werden, kreativ mit vorhandenem Notenmaterial umzugehen und Lieder für sich spielbar zu gestalten. Eine Hilfestellung zum Transponieren kann die in vielen Gitarrenbüchern zur Verfügung gestellte Kapodaster-Tabelle sein.

Eine weitere Möglichkeit für den Einsatz des Kapodasters besteht im schrittweisen Anpassen des Gesangs an die Kinderstimmlage. Ein Lied, welches auf der A-Dur-Kadenz beruht (Griffe A-E-D), kann mit dem Kapodaster in Halbtonschritten bis zur Kinderliedertonart D-Dur geübt werden (Kapo V. Bund).

Das Ausprobieren, ob ein Einsatz des Kapodasters das eigene Singen erleichtert, spielt auch bei Popsongs eine große Rolle. Wenn mit dem Original mitgespielt werden soll, dann muss der Kapodaster so eingesetzt werden, dass die Originaltonart erreicht wird.

Einführung in die Barrétechnik, Powerchords



Sowohl die Barrétechnik als auch die Nutzung von Powerchords (mit zwei Bass-Saiten wird lediglich eine Quinte gespielt, kein eindeutiges Tongeschlecht) sind innerhalb der Instrumentalstunden im Rahmen der sozialpädagogischen Berufsausbildung als notwendige Unterrichtsinhalte zu betrachten. Bei Interesse können jedoch erste Informationen mit Tipps für Übetekniken in Verbindung mit der Wiederauffrischung von theoretischem Hintergrundwissen (die Namen der Töne in den Bündeln auf den Saiten E6 und A5) angeboten werden.

Innerhalb einer Gitarrengruppe ist es auch möglich, dieselbe Kadenz, z. B. C-Dur, als A-Dur mit Kapo III. oder eben als C-Dur mit F-Barré zu spielen.

Das *kleine F* ist ein unvollständiger Barré-Akkord. Saite E1 und H2 werden mit dem Zeigefinger im I. Bund gedrückt, die Saiten A5 und E6 nicht gespielt. Das *Schummel-F* verzichtet auf das Drücken der Saite E1 im I. Bund, es klingt allerdings – falls die Saite E1 klingt – der Akkord Fmaj (Ton e = große 7).

4.4 Liederarbeitung und Liedgestaltung

Das einstimmige Spielen von Liedmelodien (vgl. Kapitel 2.2. *Liedbegleitung und Melodiespiel*) bietet eine wertvolle Unterstützung beim Singen und kann schon in den ersten Unterrichtsstunden mit Hilfe der Tabulaturenschrift eingeführt werden. Das Mit- und Nachsingen von selbst gespielten Gitarrentönen sowie kurzen Motiven schult das Gehör und fokussiert die Aufmerksamkeit auf das intonationssichere Singen. Dies gibt Sicherheit im Umgang mit der Melodie sowie beim selbständigen Erarbeiten von Liedern und nimmt zudem die Angst vor hohen Tönen, da diese jederzeit auch von der Gitarre mitgespielt werden können. Bei der akkordischen Begleitung kann die Melodie passagenweise durch den Lehrenden mitgespielt werden, um den sicheren Gesang zu fördern. Dies hilft nicht nur beim Singen, sondern macht den unterstützenden Effekt des Melodiespiels auch für die Zuhörenden offensichtlich.

Melodiespiel und Singen

Es hat sich bewährt, die ersten Lieder für das Melodiespiel in derselben Tonart, in Hinblick auf die Kinderstimme konkret in D-Dur, zu notieren. So werden dieselben Töne mit demselben Fingersatz in unterschiedlichen Liedern geübt und können mit den ersten Akkorden D-Dur und A-Dur begleitet werden.³⁷ Bereits zum ersten Praktikum können die Lernenden so bereits mehrere Liedmelodien auf der Gitarre spielen, auch wenn das akkordische Spiel noch unsicher ist. Sie unterstützen damit nicht nur den eigenen Gesang, sondern auch den der Kinder.

Eine schöne Idee für den Einsatz in der Praxis ist es, Kinder die Lieder raten zu lassen, welche auf der Gitarre vorgespielt werden. Und natürlich kann auch eine Klanggeschichte mit Motiven aus Kinderliedern gestaltet werden.

Für die Männerstimme ist es oft nicht einfach, die Melodie in der Tonlage der Kinder zu spielen, selbst aber eine Oktave tiefer zu singen. Trainieren lässt sich dies mit dem zusätzlichen Melodiespiel in tiefer Lage, so dass die Töne eins zu eins von der Gitarre abgenommen werden können. Mit zunehmender Übung fällt das Oktavieren leichter und der Zwischenschritt ist dann oft nicht mehr nötig.

Männerstimme

Das Spielen von Liedern auf der Konzertgitarre ist immer eine besondere Interpretation. Der perfekte Sound aus Studioproduktionen kann nicht erreicht werden, an seine Stelle tritt Individualität. Erkennbar wird ein Lied oft durch die Gesangsmelodie, soundprägende Akkordfolgen und einprägsame Riffs. Bei manchen Genres stößt der Einsatz der Konzertgitarre allerdings an seine Grenzen:

Interpretation

Bei der „Auseinandersetzung mit weitergehenden Wünschen der SchülerInnen hinsichtlich der Umsetzung aktueller Titel auf dem Instrument ... ist eine objektive Einschätzung der eigenen Möglichkeiten ... und der ehrlichen Abgrenzung zu kaum noch oder nicht mehr umsetzbaren Stücken [gefragt], die z. B. in Bereichen von Hip-Hop, Techno o. ä. häufig besser von der E-Gitarre oder anderem elektronischen Equipment bedient werden.“³⁸

Für das gemeinsame Musizieren mit Kindern und Jugendlichen ist es hilfreich, Lieder so zu gestalten, dass mit Hilfe von Vor-, Zwischen- und Nachspielen eine klare Gliederung erkennbar ist. Diese instrumentalen Abschnitte können aus wenigen Takten der Liedbegleitung bestehen, häufig gut klingend sind die letzten vier Takte des Refrains.

³⁷ Falls die Melodie eines Liedes mit einer Auftaktquarte beginnt, ist die Tonart D-Dur nicht für das Singen mit Kindern geeignet. In diesem Fall müsste wenigstens nach F-Dur transponiert werden.

³⁸ Lehrplan Gitarre VdM, S. 103

Variierende Begleitmuster, perkussive Elemente und das Nutzen stimmlicher Ausdrucksmöglichkeiten verfehlen nicht ihre Wirkung, wenn es um den Gesamteindruck eines Liedes geht. Hier sollten an konkreten Stellen kreative Möglichkeiten ausgelotet und mit Freude ausprobiert werden.

Schlussbemerkung, Hinweise

„Eigene Erfahrungen im instrumentalen Musizieren geben Sicherheit im Umgang mit Instrumenten in der pädagogischen Praxis.“³⁹

(Friedhilde Trüün)

Diese Sicherheit zu vermitteln, ist Aufgabe des Musikunterrichts in der sozialpädagogischen Ausbildung. Die Gitarre sollte im späteren Berufsleben ein selbstverständlicher Begleiter beim Singen und der Liederarbeit sein. Damit dies gelingt, müssen grundlegende musikalische Kompetenzen innerhalb eines zeitlich sehr begrenzten Rahmens so ausgewählt und vermittelt werden, dass diese dauerhaft anwendungsbereit sind. Zudem sollte von administrativer Seite der organisatorische Rahmen des Instrumentalunterrichts so gestaltet werden, dass sowohl die Gruppengröße entsprechend des VdM-Lehrplans Gitarre als auch die Regelmäßigkeit des aktiven Unterrichts gewährleistet werden.

Verschiedene Unterrichtsstile, musikalische Präferenzen und Schwerpunktsetzungen im Unterricht - auch innerhalb einer Schule - sind unbestreitbar vorhanden und als gegeben hinzunehmen, da es keine detaillierten Lehrplanvorgaben gibt. Deshalb versteht sich die vorliegende Ausarbeitung nicht als starres Konstrukt, sondern als Diskussionsgrundlage für weitere Ideensammlungen und das Entwickeln von Unterrichtsmaterialien sowie als Aufforderung zur konstruktiven Zusammenarbeit der Musik unterrichtenden Lehrkräfte im Bereich der sozialpädagogischen Ausbildung.

Im Idealfall bietet dieser Leitfaden zukünftig die Grundlage für fachlichen Austausch und das Erweitern des individuellen Methodenrepertoires im eigenen Unterricht. Weitere Unterrichtsmaterialien finden sich im lernsax-Netzwerk *Musikpädagogik an berufsbildenden Schulen in Sachsen*. Durch die Teilnahme an Fortbildungen und Netzwerktreffen können neue Impulse auf- und interessante Unterrichtsmaterialien mitgenommen werden. Bildung sollte als Dialog verstanden werden – auch zwischen Lehrenden. Es lohnt sich, von den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen zu profitieren.

Birgit Nitschke
Fachberaterin für Musik an berufsbildenden Schulen in Sachsen

in Zusammenarbeit mit dem



Netzwerk Musik
an berufsbildenden Schulen in Sachsen

³⁹ Trüün, Friedhilde: Singe! Aspekte kindlicher Stimmbildung mit praktischen Beispielen. IN: Singen im Kindergarten. Handbuch. Stiftung „Singen mit Kindern“. Helbling-Verlag. S. 9

Literatur- und Quellenverzeichnis

In diesem Leitfaden zitierte Quellen:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) 2011:

Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege. verlag das netz. Weimar. Berlin

<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/17450>

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) 2020:

Lehrplan Fachschule. Fachbereich Sozialwesen. Fachrichtung Sozialpädagogik. Lernfeld 5. Kulturelle Ausdrucksmöglichkeiten und Kreativität weiterentwickeln.

<https://www.schulportal.sachsen.de/lplandb/index.php?lplandb-nid=362&lplansc=iwwlN35p69U2xmjSTAhY&to-ken=8650ac2a35529dbbeeb1bc90c22ed70e>

Verband deutscher Musikschulen e.V./VdM (Hrsg.) 2012:

Lehrplan Gitarre. Gustav-Bosse-Verlag. Kassel

<https://www.musikschulen.de/musikschulen/lehrplanwerk/index.html>

Deutscher Chorverband (Hrsg.) 2018: **Alle Lieder sind schon da.** Handbuch für das tägliche Singen in der Kita./Die Carusos. Helbling-Verlag.

Gulden, Elke; Scheer, Bettina (2008): **Das große KITA-Bildungsbuch.** Musik, Rhythmus & Klang. Don Bosco.

Haupt, Johannes: Gitarre lernen: **Das 1×1 für die ersten Schritte.**

<https://www.lernen.net/musik/gitarre/>

Merget, Gerhard u. a. (1998): **Erziehen mit Musik in der sozialpädagogischen Ausbildung.** Stam-Verlag. Köln. Kapitel 2: Klangspiele.

Musikrat (2023): **#SchuleNeuDenken: mehr Musik!** Positionspapier vom 10. März 2023: https://www.musikrat.de/fileadmin/redaktion/download/Musikalische_Bildung/DMR_Stellungnahme_SchuleNeuDenken_mehr_Musik_.pdf.

Rossel, Hendrike (2010): **Auszeiten für Kinderohren.** Online auf Kindergartenpädagogik.de

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/musikalische-bildung-rhythmik/2085/>

Trüün, Friedhilde (2010): **Singe! Aspekte kindlicher Stimmbildung mit praktischen Beispielen.** In: Singen im Kindergarten. Handbuch. Stiftung „Singen mit Kindern“. Helbling-Verlag. S. 9 - 13

In diesem Leitfaden verwendete Abbildungen

Abb. 1 Fingertraining

Unterrichtsmaterialien Musik in der Sozialpädagogik © B. Nitschke 2024

Abb. 2 H7

https://de.wikibooks.org/wiki/Gitarre:_H7_Akkord

Anhang

I. Literaturempfehlungen

Literaturempfehlungen zu Teil 1: Ausbildung zum aktiven Musizieren mit Kindern und Jugendlichen

Musikalische Bildung und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern – Fachartikel und Praxisbeispiele

Beck-Neckermann, Johannes (2008): **Mit Kindern Musik entdecken. Musikalisches Experimentieren und Gestalten in der frühpädagogischen Bildungsarbeit.** Klett | Kallmeyer, Seelze-Velber. Wiederveröffentlichung 2014 bei Bertelsmann Stiftung, Gütersloh. Leseprobe online:

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/mit-kindern-musik-entdecken-1>

Beck-Neckermann, Johannes (Offizielle Webseite): <https://beck-neckermann.de/>

Draxler, Tanja (2017): **Ohrmenschen.** Publiziert in Don-Bosco-Medien.

<https://www.donbosco-medien.de/ohrmenschen/b-161/175>

Gulden, Elke; Scheer, Bettina (2008): **Das große KITA-Bildungsbuch. Musik, Rhythmus & Klang. Alles für singende und bewegte Kinder.** Don Bosco, München.

Hirler, Sabine (2012): **Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik.** Herder. Freiburg.

Hirler, Sabine (2018): **Rhythmik – Musik, Spiel und Tanz. Die Bedeutung musikalischer Bildung für die Entwicklung von Kindern.** In: Frühe Kindheit, Deutsche Liga für das Kind, 02/2018, veröffentlicht von Nifbe (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung)

<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=782&catid=63&showall=1&limitstart>

Hirler, Sabine (2018): **Sozial-emotionale Entwicklungsförderung durch Rhythmik und Musik.** Herder. Freiburg.

Hirler, Sabine (Offizielle Webseite): <https://www.sabinehirler.de/>

Kreusch-Jacob, Dorothee (1999): **Musik macht klug. Wie Kinder die Welt der Musik entdecken.** Kösel Verlag. München.

Kreusch-Jacob, Dorothee (2007): **Jedes Kind braucht Musik.** Kösel Verlag. München.

Kreusch-Jacob, Dorothee (2009): **Kinder für Musik begeistern.** Knauer Verlag. München

Kreusch-Jacob, Dorothee (Offizielle Webseite): <http://dorotheekreusch-jacob.com/>

Redaktion Pro Kita-Portal (2020): **Die Bedeutung von Musik für die kindliche Entwicklung.**

<https://www.prokita-portal.de/bildungsbereiche-entwicklungsziele-kita/musikfoerderung-kindergarten/>

Rossel, Hendrike (2010): **Auszeiten für Kinderohren.** Fachartikel in: Klax International GmbH: *Das Kita-Handbuch.*

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/musikalische-bildung-rhythmik/2085/>

Tischler, Björn; Moroder-Tischler, Ruth (1990): **Musik aktiv erleben. Musikalische Spielideen für die pädagogische, sonderpädagogische und therapeutische Praxis.** Diesterweg. Frankfurt a.M.

Ziegler, Alexandra (2015): **Die singende Kita. Das Praxisbuch.** Schott. Mainz.

Didaktik – Musik in der sozialpädagogischen Ausbildung

Meining, Ute (2017): **Musizieren in der Sozialpädagogik**. Handwerk und Technik. Hamburg.
Merget, Gerhard u. a. (2019): **Erziehen mit Musik in der sozialpädagogischen Ausbildung**. Westermann. Braunschweig.

Kinderstimmbildung – Fachartikel

Mohr, Andreas (2008): **Die Kinderstimme – Funktion und Pflege**. Einführungsreferat für Workshops.

http://www.kinderstimmbildung.de/index.htm_files/funktionundpflege.pdf

Mohr, Andreas (2014): **Handbuch der Kinderstimmbildung**. Schott-Music.

Leseprobe (u. a. Kapitel 1.4. **Umfang der Kinderstimme**): https://www.google.de/books/edition/Handbuch_der_Kinderstimmbildung/cOZ2DwAAQBAJ?hl=de&gbpv=1&printsec=frontcover

Mohr, Andreas: Vortragsmanuskripte als pdf-Download: <https://www.kinderstimmbildung.de/vortragsmanuskripte.htm>

10 Regeln für das gesunde Singen mit Kindern.

Kinderlieder in Liederbüchern – Förderung oder Gefährdung der Stimme? Vortrag beim „Tag der Kinderstimme“ an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz/Donau am 06.10.2004

Wünsche des Kinderstimmbildners an Qualifikation und Ausbildung von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen. Vortrag beim 4. Leipziger Symposium mit Workshop Kinder- und Jugendstimme. 24. – 26.02.2006

Liederbücher für die Kita

Deutscher Chorverband/Die Carusos! (Hrsg.) (2018): **Alle Lieder sind schon da**. Handbuch für das tägliche Singen in der Kita. Helbling-Verlag. Infos zur Carusos-Initiative „Jedem Kind seine Stimme“ unter: <https://www.die-carusos.de/>

Stiftung „Singen mit Kindern“ (Hrsg.) (2010): **Singen im Kindergarten**. Handbuch. Helbling-Verlag. Esslingen. Infos zum Projekt und zum empfehlenswerten Liederkalender unter: <https://singen-mit-kindern.de/>

Mohr, Andreas; Völkel, Barbara (2019): **Toni singt. Handbuch für das Singen in der Kita**. Chorverband NRW. Schott, Mainz. Infos zum Projekt der Chorverbandes NRW und weitere Toni-Bücher unter: <https://www.toni-singt.de/>

Singfinger. Liederbuch mit Gebärden (QR-Codes zu den Musikvideos)

<https://www.singfinger.club/liederbuch>

Liederbücher Rock/Pop

Das Ding. Kultliederbuch. Mit und ohne Noten, mehrere Bände, Titelsuche online.

<https://www.dux-verlag.de/das-ding/das-ding-mit-noten.htmls>

Literaturempfehlungen zu Teil 2 – Gitarre konkret

Songs und Lieder aus Teil 2

„Am Fenster“ (City) Kapo III

<https://tabs.ultimate-guitar.com/tab/city/am-fenster-chords-1999055>

„Was wollen wir trinken sieben Tage lang“ (trad.)

<https://tabs.ultimate-guitar.com/tab/misc-traditional/sieben-tage-lang-chords-3375893>

„What shall we do with the drunken“ (trad.)

<https://tabs.ultimate-guitar.com/tab/misc-traditional/drunken-sailor-chords-607853>

„Wie soll ein Mensch“ (Philipp Poisel) Kapo I

<https://tabs.ultimate-guitar.com/tab/philipp-poisel/wie-soll-ein-mensch-das-ertragen-chords-888170>

„Wonderwall“ (Oasis)

<https://de.wikihow.com/Wonderwall-auf-der-Gitarre-spielen#>

Kinderlieder

Kinderlieder mit Text und leichten Akkorden zum Mitspielen (Videos)

https://www.youtube.com/playlist?list=PLEt_csN5_co-QaFt-oWgP7SVwomoHrIzA

Schmidt, Stefan (2003): **Kinderlieder mit einfachen Griffen: D – A – G**. Edition DUX. Manching. <https://www.dux-verlag.de/liederbuecher/kinderlieder-mit-einfachen-griffen.html>

Sommer, Daniel (2014): **Kinderlieder. Über 80 Kinderlieder mit Noten, Akkorden und Tabulatur**

<https://shop.musikkonzept.de/collections/bucher-lehrmittel/products/buch-kinderlieder-band-1>

Nach kostenloser Anmeldung auf dem **Lernportal Musikkonzept.de** stehen viele Lieder auch als pdf zur Verfügung.

<https://www.musikkonzept.de>

Rund um den Gitarrenunterricht

10 Gitarrenlieder für Anfänger mit 2 Akkorden

<https://www.gitartrat.de/lieder-mit-2-akkorden/>

30 einfache Gitarrenlieder, die Du als Anfänger schnell erlernen kannst (Griffe und Originalvideos)

www.delamar.de

4-chord-songs

<https://www.bonedo.de/artikel/gitarrenakkorde-mit-nur-4-akkorden-songs-spielen/>

The Axis Of Awesome, „4-Chords-Song“ mit Kultstatus

<https://www.youtube.com/watch?v=oOIdewpCfZQ>

4 Lieder mit 4 Akkorden

<https://www.gitarrenlehrer-wien.at/post/spiele-4-lieder-mit-nur-4-akkorden>

Aufbau der Gitarre

<https://www.songsguitar.com/gitarre-spielen-lernen/teile-der-gitarre/>

Die bunte Gitarrenschule (Burkhard Mikolai u. a.)

Viele inspirierende Ideen für den Gitarrenunterricht

<https://www.bunte-noten.de/>

Gitarrengriffe, online Poster, Akkordtrainer, Minis

<https://www.bunte-noten.de/grifftabellen.php>

Akkordkreislieder

<https://www.bunte-noten.de/akkordkreislieder.php>

Faszination Gitarre – Teil 1: Grundlagen

Arbeitsblätter für die Sekundarstufe in Form von 4 Stationen

[Gratis-Download: Arbeitsblätter zur Gitarre im Musikunterricht](#)

Fingerübungen Gitarre (kleinschrittige Erklärungen mit TAB, auch als pdf)

<https://www.gitarrenpark.de/blog/fingeruebungen-gitarre-greifen-lernen/>

Gitarrengriffe für Anfänger

https://www.gitarrenakkorde.org/gitarre-lernen/gitarrengriffe-fuer-anfaenger.html?utm_content=cmp-true

Gitarrenriffs für Anfänger (mit TAB und Videos)

<https://www.gitarrat.de/einfache-gitarrenriffs/>

Lehrbuch Gitarre – online. Wikibook-Buchprojekt

<https://de.wikibooks.org/wiki/Gitarre>

Das Lagerfeuerdiplom. Grundlagen des Gitarrespielens,

für den Gitarrenunterricht frei und kostenlos kopier- und verwendbar, auch als pdf

https://de.wikibooks.org/wiki/Gitarre:_Lagerfeuerdiplom

Westernschlag

https://de.wikibooks.org/wiki/Gitarre:_Eisenbahn-_und_Westernschlag

MuseScore: Gratis Musikkompositions- und –notations-Software

<https://musescore.org/de>

Songsuche auf ultimate-guitar. Es lassen sich Tonart, Optionen und Schriftgröße anpassen. PDF kann über einen pdf-Drucker erzeugt werden. Auch so manches Kinderlied ist dort zu finden.

<https://www.ultimate-guitar.com/>

Wechselbass

<https://www.gitarre6.de/de/gitarren/uebungen/uebungen-wechselbass-offene-akkorde.html>

II. Unterrichtsmaterialien

Kinderlieder in D, Melodie in Tabulatur

Ein Vogel wollte Hochzeit machen

2 5 2 5 2 3 0 3 0 2 3 5 2 0 5 5 5 2

Ein Vo - gel woll - te Hoch - zeit ma - chen in dem grü - nen Wa - al - de. Fi - de -

3 3 3 5 2 0 0 0 5 3 2 3 0 2 3

ra - la - la, fi - de - ral - la - la, fi - de - ra - la - la - la - la.

Hänsel und Gretel

5 2 3 5 2 3 0 0 0 2 3 5 2 3 5 2 3 0 0 0 2 3 3

Hän - sel und Gre - tel ver - lie - fen sich im Wald. Dort war es fins - ter und auch so bit - ter - kalt. Sie

0 0 0 2 3 0 0 2 2 2 3 5 5 2 3 5 2 3 0 0 0 2 3

ka - men an ein Häus - chen von Pfef - fer - ku - chen fein. Wer mag der Herr wohl von die - sem Häus - chen sein?

Dornröschen war ein schönes Kind

5 7 5 3 0 3 2 2 0 3 3 2 5 5 5

Dor - rös - chen war ein schö - nes Kind, schö - nes Kind, schö - nes Kind. Dorn -

7 5 3 0 3 2 2 5 5 3

rös - chen war ein schö - nes Kind, schö - nes Kind.

Der Kuckuck und der Esel

5 2 5 2 5 3 3 3 0 3 0 3 2 5 3 2 2 2 2

Der Kuck - uck und der E - sel, die hat - ten ei - nen Streit: Wer wohl am bes - ten

3 3 3 2 0 0 0 0 2 2 3 3 0 2 3 5 7 5 3 2 2 0 0 3

sän - ge, wer wohl am bes - ten sän - ge zur schö - nen Mai - en - zeit, zur schö - nen Mai - en - zeit.

Kommt ein Vogel geflogen

2 3 5 2 2 2 0 0 2 3 0 0 7 5 2 3

Kommt ein Vo - gel ge - flo - gen, setzt sich nie - der auf mein' Fuß. Hat 'nen

5 2 2 2 0 0 2 3 2 2 2 3

Zet - tel im Schna - bel, von der Mut - ter ei - nen Gruß.

Lieder mit zwei Dur-Akkorden (D und A) – Harmonieschema

Ein Vogel wollte Hochzeit machen				Taktart	1. Ton	Auftakt		
				4/4	fis (1/II)			
1.Ein	D	Vogel woll- te	A	Hoch- zeit ma- chen	D	in dem grü- nen	A	Wa- ---l- de fide
		• o • o		• o • o		• o • o		• o • o
(2.Die)		Dros- sel war der		Bräu- ti- gam, die		Am- sel war die		Bra- -au- te
(3.Die)		Le-- er- che, die		Le-- er- che, die		führt die Braut zur		Ke- er- che
	D	ral- la- la fide-	A	ral- la- la fide-	D	ral- la- la la	A	la
		• o • o		• o • o		• o • o		• o • o
								2./3.Die

4. Der Auerhahn, der Auerhahn, der ist der würd'ge Herr Kaplan.
5. Die Meise, die Meise, die singt das Kyrieleise.
6. Die Gänse und die Anten, die sind die Musikanten.
7. Der Pfau mit seinem bunten Schwanz, der führt die Braut zum Hochzeitstanz.
8. Brautmutter ist die Eule, nimmt Abschied mit Geheule
9. Der Uhu, der Uhu, der macht die Fensterläden zu.
10. Der Hahn, der krähet: Gute Nacht! Dann wird die Kammer zugemacht.
11. Nun ist die Vogelhochzeit aus, und alle zieh'n vergnügt nach Haus.

» Der Text der Vogelhochzeit ist bereits im Wienhäuser Liederbuch überliefert, dessen Entstehungszeit auf etwa 1470 datiert wird. Die zugehörige Melodie ist seit Anfang des 17. Jahrhunderts nachweisbar.

Hänsel und Gretel				Taktart	1. Ton	Volltakt
				4/4	a (1/V)	

D	1.Hän- sel und	D	Gre- tel ver-	A	lie- fen sich im	D	Wald
	• o • o		• o • o		• o • o		• o • o
2.Hu- hu, da		3.Doch					
	als die		schaute ei- ne		al- te Hex- e		raus.
			He- xe zum		O- fen schaut hi-		nein,

D	Dort war es	D	fins- ter- und	A	auch so bit- ter-	D	kalt. Sie
	• o • o		• o • o		• o • o		• o • o
Sie Ward	lockt die ge-	Kin- sto-	der ins von	Pfef- un-	fer- strem	ku- chen- te-	haus. Sie Die
	sie		ßen			Gre-	lein.

A	ka- men an ein	A	Häus- chen von	D	Pfef- fer- ku- chen	D	fein. Haus'
	• o • o		• o • o		• o • o		• o • o
stell- He-	te sich gar muss- te	freund- bra-	lich, doch ten, die	Hän- Kin-	sel, der	wel- geh'n nach	Not.

D	Wer mag der	D	Herr wohl von	A	die- sem Häus- chen	D	sein?
	• o • o		• o • o		• o • o		• o • o
Sie Nun-	wollt ihn das	bra- Mär-	ten im von	O- Hans	fen und	braun wie tel	Brot. aus.

» Worte u. Weise: unbekannt.

Ich bin der kleine Tanzbär – oktavierte Melodie

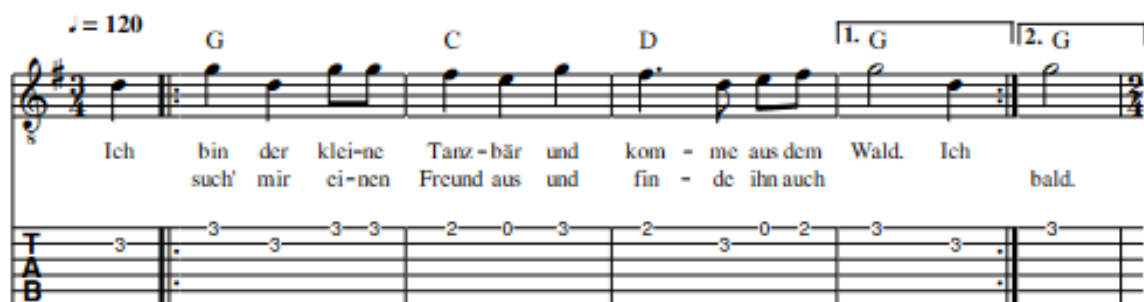
Ich bin der kleine Tanzbär

Tanz- und Bewegungslied

Text und Musik mündlich überliefert

$\text{♩} = 120$

G C D 1. G 2. G



Ich bin der klei-ne Tanz-bär und kom-me aus dem Wald. Ich such' mir ei-nen Freund aus und fin-de ihn auch bald.

G C D 1. G 2. G



Und wir tan-zen hübsch und fein von ei-nem auf das and'-re Bein.
Und wir tan-zen hübsch und fein von ei-nem auf das and'-re Bein.

Notenbild Gesang:

G C D 1. G 2. G



G C D 1. G 2. G



Eines der Kinder ist der kleine Tanzbär. Die anderen Kinder stellen sich im Kreis auf und tanzen während des Liedes entgegengesetzt zum kleinen Tanzbär im Kreis herum. Bei "finde ihn auch bald" sucht sich der Tanzbär einen anderen Tanzbären zum Tanzen aus. In der nächsten Strophe heißt es dann natürlich "Wir sind zwei kleine Tanzbär'n". In jeder Strophe kommt ein Tanzbär dazu. Zum Schluss tanzen dann alle Kinder als Tanzbär herum. Der kleine Tanzbär kann auch andere Eigenschaften haben, die dann auch dargestellt werden können: Er kann zum Beispiel dick, dünn, schnell, stark oder mutig sein.



Netzwerk Musik
an berufsbildenden Schulen in Sachsen